

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierien. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausbleibend befristet. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebs-Büro-märkte 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Aus-gabestellen und in den benachbarten Orten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Hg. für abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Gänge halbe, Drittel und Viertel, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrblättriger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gumbelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag 4. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 305. • 62. Jahrgang.

Die Wahlen in Dänemark.

Das niederschmetternde Ereignis in Serajewo drängt alle anderen politischen Meldungen einigermaßen in den Hintergrund. Daher hat man auch bisher den Wahlmannswahlen zur Erneuerung des dänischen Landstings wenig Beachtung geschenkt. Und doch sind diese Wahlen, die über die zukünftige Zusammenfassung des Landstings, der Ersten Kammer des dänischen Parlaments, entscheiden sollen, von einer starken systematischen und auch von einer nicht zu unterschätzenden politischen Bedeutung.

Die Dänen sind stolz darauf, ein demokratisch regiertes Land zu sein. Die dortige Rechte ist kaum mit unseren Konservativen zu vergleichen. Vitalisten derselben erklären uns selbst, daß sie etwa das darstellen, was man in Deutschland national-liberal nennt. Die Linke hat jetzt die unbestrittene Mehrheit im Folkething, der Zweiten Kammer des Parlaments, und seit einiger Zeit leitet der Rechtsanwalt Zahle, der Sohn eines Schusters aus Roskilde, die Geschicke des Landes als Ministerpräsident — zum zweitenmal bereits, nachdem sein früheres Ministerium an inneren Fragen gescheitert war. Das jetzige Ministerium vertritt politisch radikale Anschauungen und steht durchaus auf dem Boden der Demokratie, der politischen Ablicht, daß der klar erkannte Wille des Volkes in Dänemark auch ausschlaggebend sei für die Gestaltung der Gesetze. Es ist ja bekannt, daß das Ministerium Zahle keine Orden und Titulaturen annimmt, und als jüngst im Schloß zu Amalienborg ein Empfang des internationalen Pressekongresses durch den König Christian stattfand, da war das einzige Abzeichen, das den Grad des Herrn Ministerpräsidenten zierte, das kleine silberne Schild, das seine Träger als Mitglieder oder Organisatoren des Pressekongresses kennzeichnete! Und die Frau des mächtigsten Mannes in Dänemark ist heute noch, trotz ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung, — Stenographin in der Zweiten Kammer des Parlaments, in welcher Eigenschaft sie der Abgeordnete Zahle seinerzeit kennen gelernt hat!

Diese kleinen, in Deutschland schier unvorstellbaren Momente deuten nur an, eine wie lebendige und selbstverständliche Kraft die bürgerliche Demokratie in Dänemark geworden ist. Als Folge davon ergibt sich eine gesellschaftliche Ausgeglichenheit, ein Mangel an heftigen sozialen Gegensätzen, wie er in Deutschland und in anderen Ländern unbekannt ist — und dies, obwohl die industrielle Entwicklung Dänemarks in den letzten Jahren stark fortgeschritten ist und sich auch dort eine weit ausgebreitete Sozialdemokratie befindet, die freilich nichts Besseres tun kann, als die Politik des Herrn Zahle im wesentlichen zu unterstützen.

Die Demokratie in Dänemark hat sich als ein staatsfördernder Faktor erwiesen, und mehr als dies: sie hat dem Lande jene warme Freude des Volkes an dem Staatwesen und seinen Einrichtungen gebracht, die dem Fremden auf Schritt und Tritt angenehm auffällt, und jene verlässliche Staatsfeindschaft ferngehalten, unter der andere Länder zu leiden haben.

Sie zeigt sich der Segen einer wahrhaft liberalen Herrschaft: sie bringt nicht nur den Staat geistig und wirtschaftlich vorwärts, sie fördert auch Staatsstimm und Vaterlandsliebe. Unsere Reaktionäre, die fortgesetzt über die vernichtenden Wirkungen jammern, welche die zunehmende demokratische Gesinnung in Deutschland notwendig zur Folge haben müßte, sollten die Begleitererscheinungen eines liberalen, demokratischen Regiments in Dänemark studieren!

Das Ministerium Zahle, das aus hervorragenden Intellektuellen des Landes besteht — freilich nur aus sehr wenigen, die eine „Laufbahn“ hinter sich haben, der Minister des Innern, Herr Rode, war beispielsweise vorher Redakteur des radikalen Blattes „Politiken“! —, ist als solches auch vom deutschen Standpunkte aus willkommen zu heißen. Denn es strebt auf wirtschaftliche und politische Beziehungen mit Deutschland an und aus der Antwort, die vor kurzem der jugendliche und begabte Minister des Äußern, Herr v. Slavenius, auf eine Interpellation im Folkething wegen der deutsch-dänischen Beziehungen gab, konnte man unschwer herauslesen, daß der Minister seinen Landsleuten unter voller Wahrung ihrer nationalen Empfindungen doch nahelegen wollte, alle Handlungen und auch nur Andeutungen zu unterlassen, die von deutscher Seite als eine Anzweiflung des Status quo mißdeutet werden könnten. Unter der Herrschaft des Ministeriums Zahle ist jedenfalls eine korrekte und loyale Handhabung der gegenseitigen Beziehungen unter normalen Verhältnissen zu erwarten.

Unter diesen Umständen gewinnt der Sieg, den jetzt die Linksparteien und damit das Ministerium Zahle bei den Wahlmannswahlen zum Landsting errungen haben, an Bedeutung. Die Stellung des Ministeriums wird dadurch gestärkt, daß das neue Landsting voraussichtlich mindestens 36 Anhänger und nur 30 Gegner des neuen Verfassungsgesetzes aufweisen wird, daß die Freiheit und Gleichheit der Wahl noch im wesentlichen ausgedehnt und stärken soll. Es war in Dänemark eine innerpolitische Krise eingetreten, weil zwar das Folkething mit überwältigender Mehrheit das neue Grundgesetz angenommen hatte, das Landsting aber, in dem 33 Anhängern 33 Gegner des Gesetzes gegenüberstanden, durch konservative Obstruktion die Fertigstellung der Vorlage unmöglich gemacht hatte. Auf Antrag des Ministerpräsidenten hatte daraufhin der König die Erste Kammer aufgelöst und dadurch dem demokratischen Ministerium ein weites Entgegenkommen bewiesen (wenn er sich auch freilich nicht dazu verstehen wollte, die Mandate der Landstingsmitglieder für erloschen zu erklären, die nach dem alten Gesetz nicht gewählt, sondern vom König ernannt werden.)

Die Wahlen, die nach dem indirekten System stattfinden und daher zunächst nur die Wahlmänner betrafen, haben aber eine volle Bestätigung der Politik des bürgerlich-radikalen Kabinetts ergeben. Das dänische Volk steht in seiner Mehrheit hinter dem bescheidenen bürgerlichen Rechtsanwalt und seinen Mitarbeitern,

die keinen höfischen Ehrgeiz haben und in der Demokratie keine Kraft sehen, die uns herunterzieht, sondern die überzeugt sind, daß die wahre Staatsgesundheit identisch ist mit der Zufriedenheit und den vollen Rechten der Bevölkerung.

Die Politik der Woche.

Nach tritt der Tod den Menschen an! Der durch ruchlose Mörderhand so früh aus dem vollen Leben gerissene Erzherzog Franz Ferdinand war ein Mann, der über den Durchschnitt hinausragte, und das gleiche gilt von seinen weitläufigen Plänen, die sich auf die Festigung der österreichisch-ungarischen Monarchie bezogen, wie er sie sich dachte. Zu diesen Plänen gehörte in erster Reihe die Veröhnung der Slaven mit der Monarchie auf dem Wege einer Zusammenfassung des Südslawentums angeblich mit dem Endziel ihrer Autonomie, also die Erziehung des Dualismus in der Donaumonarchie durch den Trialismus. Ob des Thronfolgers Pläne, die gerade den Deutschen Österreichs als nicht ungefährlich erschienen, wirklich so weit gingen, wird wohl schwerlich jemals mit Sicherheit festgestellt werden. Jedenfalls liegt aber eine tiefe Tragik darin, daß der Mann, der als besonderer Freund der Slaven galt, dem Hoffe eines der Ihren zum Opfer fiel. Jener Propaganda, welche offen auf eine Vörsprechung der serbischen Elemente von der Donaumonarchie, auf die Schaffung eines Großserbiens, wenn möglich mit Einschluß Montenegros — die „Yigaro“-Medung über die angebliche Vereinigung der beiden Länder eilt freilich den Tatsachen voraus — hinstrebte, mußte der Veröhnungskurs des Erzherzogs als eine Durchkreuzung ihrer Pläne erscheinen. Und so griffen diese nationalistischen Fanatiker zum politischen Mord, der in den slawischen Ländern seine besondere Stätte gefunden hat und der gerade in Serbien seit der Ermordung des Königs Alexander und seiner Gemahlin Draga gleichsam eine Art offiziellen Stempel erhalten hat.

Schon in dem bisherigen Gang der Untersuchung ist denn auch zweifelsfrei festgestellt worden, daß die Fäden der weitverzweigten Verschwörung, der der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin, die Herzogin von Sosenberg — welche auch im Tode noch als unerschütterlich in der amtlichen Wiener Meldung langsam von ihrem Gatten getrennt wurde — zum Opfer fielen, nach Belgrad laufen, daß die Bomben der Serajewoer Mordbuben ferbisch-fabrikat waren. In den Belgrader leitenden Kreisen hat man sich nach einigem Bödern zu einer sehr entschiedenen Beurteilung der Mordtat entschlossen, man hat die Mörder von den Hochstufen abgestürzt und sogar eine Untersuchung zwecks Erfassung etwaiger Helfershelfer eingeleitet. In der Donaumonarchie traut man weder jenen Versicherungen noch jener Untersuchung, und es herrscht dort begriffsloserweise eine außerordentliche Erbitterung gegen den bösen ferbischen Nachbar, bei dem der Krönkranz nicht in Frieden leben kann, und dessen Großmachtsdünkel eine ständige Anspornung der groß-

Himmelserscheinungen

im Juli 1914.

Am 4. Juli, um 1 Uhr vormittags, gelangt die Erde in ihrer elliptischen Bahn an denjenigen Punkt, in dem sie ihre größte Entfernung von der Sonne erreicht, in das Aphel. Ihr Abstand vom Sonnenzentrum beträgt dann 151,99 Millionen Kilometer und der scheinbare Durchmesser der Sonne 31' 27". In ihrer Sonnennähe, im Perihel, das die Erde am 1. Januar durchläuft, betrug ihr Sonnenabstand nur 146,97 Millionen Kilometer, dagegen der scheinbare Durchmesser der Sonne 32' 31".

Mit dem Abtritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Krebses“ in das des „Löwen“ am 23. Juli beginnt die Zeit der Grundstage, die bis zum Abtritt der Sonne in das Zeichen der „Jungfrau“ am 24. August währt.

Die Deklination der Sonne nimmt seit dem 21. Juni, an dem sie ihren größten positiven Wert, 23° 27', erreicht, wieder ab, nämlich von 23° 9' 48" am 1. Juli bis auf 18° 28' 0" am 31. Juli. Dementsprechend verringert sich auch die Mittagshöhe der Sonne, und zwar für den Parallel von 51° (Norddeutschland) von 59° 10' am 1. bis auf 54° 28' am 31., für den Parallel von 51° (Mitte-Deutschland) von 52° 10' am 1. bis auf 47° 28' am 31. Juli, und für den Parallel von 48° (Süd-Deutschland und Österreich, etwa die Breite von Wien) von 45° 10' am 1. bis auf 40° 28' am 31. Juli. Mit der Verkleinerung der Tagbogen der Sonne erfährt die Tageslänge eine Abnahme im nördlichen Gebiet von 17 auf 15½ Stunden, im mittleren Gebiet von 16½ auf 15½, und im südlichen Gebiet von 16 auf 15 Stunden. Durch im südlicheren Deutschland, dann fortsetzend bis zuletzt im nördlichen Deutschland hören während des Monats auch die hellen Nächte auf.

Der Phasenwechsel des Mondes vollzieht sich zu folgenden Zeiten: Vollmond am 7. Juli, um 8 Uhr 0 Min. nachm., Lehtes Viertel am 15. Juli, um 8 Uhr 32 Min. vorm., Neumond am 23. Juli, um 8 Uhr 38 Min. vorm., und Erstes Viertel am 30. Juli, um 12 Uhr 51 Min. vorm. Der Mond befindet sich am 3. Juli, um 8 Uhr 7 Min. vorm., in seiner Erdnähe bei einem Abstand von 57,7 Erdbahnhälften zu 6378 Kilometer, am 15. Juli, um 4 Uhr 1 Min. nachm., in seiner Erdferne bei einem Abstand von 63,4 Erdbahnhälften, und am 28. Juli, um 1 Uhr 0 Min. nachm., wiederum in seiner Erdnähe bei einer Entfernung von 57,9 Erdbahnhälften. Bedingungen hellerer Sterne finden im Juli nicht statt.

Zur Beobachtung der großen Planeten bietet sich im Juli teils wegen ungünstiger Stellung der Körper, teils wegen der noch sehr kurzen Nächte nicht sonderlich viel Gelegenheit. Venus ist kurze Zeit am Abendhimmel und Saturn später eine Weile am Morgenhimmel zu sehen, nur Jupiter strahlt während der ganzen Nacht in prächtigem Glanze am südlichen Firmament. Merkur durchläuft am 16. Juli, um 7 Uhr nachm., seine untere Sonnenkonjunktion, bleibt daher unsichtbar. Sein Abstand von der Erde beträgt am 1. 0,63, am 16. 0,58 und am 31. 0,77 Erdbahnhälften oder Einheiten zu 149,48 Millionen Kilometer; sein scheinbarer Durchmesser erreicht in seiner Erdnähe den Wert von 11". Am 3. Juli, um 5 Uhr nachm., gelangt der Planet in seine Sonnenferne bei einem Abstand von 0,4067 Einheiten (Erdbahnhälften), wogegen er in seiner Sonnennähe (nach 44 Tagen) nur den Abstand von 0,3075 Einheiten besitzt; die Exzentrizität der Merkurbahn ist mit 0,2 die größte aller Haupt-Planetenbahnen. — Venus glänzt im Wilde des „Löwen“ nur etwa eine halbe Stunde lang in der Abenddämmerung; ihre Sichtbarkeit bleibt überhaupt während des ganzen Jahres 1914 bis in den November hinein als Abendstern wenig günstig, erst im Dezember wird sie als Morgen-

stern ausgezeichnet gut sichtbar und am Jahreschlusse wird sie 3 Stunden lang in großer Helligkeit strahlen. Venus nähert sich der Erde von 1,27 bis auf 1,05 Einheiten, wobei ihr Scheindurchmesser von 13,3 bis auf 16,0 zunimmt. Am 25. Juli, um 7 Uhr morgens, hat der Mond mit Venus Konjunktion; beide Gestirne befinden sich dann aber unter dem Horizont, man sieht daher am vorangehenden Abend die noch sehr feine Mondscheibe nordwestlich (rechts), am folgenden Abend aber schon südlich (links oben) vom Abendstern. — Mars, der schon recht lichtschwach geworden ist, kann in der hellen Abenddämmerung mit unbewaffnetem Auge nicht mehr wahrgenommen werden, obgleich er vorläufig noch 1½ Stunden nach Sonnenuntergang über dem Horizont weilt; er bleibt nur während eines vollen Jahres verborgen und taucht erst im Juli 1915 am Morgenhimmel wieder auf, um dann allerdings schnell an Glanz zuzunehmen. Sein Abstand ist jetzt schon sehr groß, nämlich am 1. Juli gleich 2,02, am 31. Juli gleich 2,29 Erdbahnhälften, sein größter Abstand, im November 1914, beträgt nur wenig mehr: 2,46 Einheiten. — Jupiter strahlt im Wilde des „Steinbocks“ sich rückläufig bewegend, während der ganzen Nacht als hellstes Gestirn am südlichen Himmel. Er kulminiert anfangs um 3 Uhr vormittags, zieht bereits um Mitternacht, doch nicht besonders hoch. Da sich der Abstand des Planeten von der Erde noch erheblich, von 4,27 bis auf 4,05 Einheiten, verringert, wächst sein scheinbarer Durchmesser von 46,7 bis auf 49,2, so daß er schon für kleinere Fernrohre ein außerordentlich dankbares Beobachtungsobjekt bildet. Am 10. Juli, um 8 Uhr vorm., kommt der Mond mit Jupiter in nahe Konjunktion, während der vorangehenden Nacht sieht man die noch beinahe volle Mondscheibe von Westen (rechts) her dem Planeten immer näher rücken. — Saturn erscheint im südlichen Teile des „Stiers“ um Monatsmitte wieder am frühen Morgenhimmel; sein Aufgang erfolgt etwa um 1½ Uhr. Auch

ferbischen Bewegung in Österreich-Ungarn bildet. Die Serbenverfolgungen in Bosnien und der Herzegowina sowie die antiserbischen Kundgebungen in der sonst so friedlichen Kaiserstadt Wien bilden bedeutende Kennzeichen der bedrohlich gespannten Situation. Doch dürfte durch die einlenkende Haltung der serbischen Regierung eine weitere Zuspitzung, die angesichts der noch immer sehr verworrenen Lage auf dem Balkan zu unabsehbaren Konsequenzen führen könnte, wohl vermieden werden.

Vielleicht ist von all den Potentaten, die angesichts der Katastrophe in Serajewo aufrichtige Beteile ihrer Teilnahme gegeben haben, keiner von so eindringlichem Mitgefühl erfüllt, wie Fürst Wilhelm I. von Albanien, denn die Spuren schrecken, der Boden auf dem Balkan ist überall unterminiert, ganz besonders in dem neuen Staatswesen Albanien, dessen Konsolidierung allgemein als eine Stühlpillararbeit erscheint. Rollen sich Blatt auf Blatt, so mag der bisher mutig auf seinem Posten ausdauernde Widerstand. Vielleicht wird aber doch die durch die Serajewoer Verwicklung aller Welt offenbar gewordene Tatsache, welche Explosivstoffe auf dem Balkan noch vorhanden sind und welche Gefahr für die Ruhe Europas diese bedeuten, in letzter Linie auch noch der Sache Albanien zugute kommen. Vielleicht wird dadurch bei den Mächten der Friedenswille gestärkt und der internationalen Diplomatie das Gedächtnis dafür geschärft werden, daß sie eine Art Garantie für die albanische Staatsgründung übernommen hat. Läßt sich doch erfreulicherweise bereits feststellen, daß die anfänglich so bedrohlichen Reibungen zwischen den beiden Protektoren Österreich-Ungarn und Italien, die Wasser auf die Mühlen der Tripel-Entente waren, einer schiedlich-friedlichen Verständigung Platz machen. Überhaupt möchte man gern aus Anlaß der allgemeinen internationalen Teilnahme an dem Unglück von Serajewo etwas von gemeinsamen Kulturgütern, von Solidarität der Nationen und dergleichen reden, wenn das nicht allzu optimistisch wäre, wenn man nicht befürchten müßte, daß es sich bei diesem schönen, verständlichen Bild nur um eine Witzschlicht- und Momentaufnahme handelt.

Politische Übersicht.

Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten, enthaltend Übersichten über die Ausgaben, die Einnahmen, die wichtigsten Bestandteile der Staatsvermögen sowie die Schulden. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1913, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1911.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 6743 Millionen Mark (darunter außerordentliche 278), für das Reich 4120 (darunter außerordentliche 119), zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 863 (darunter außerordentliche 397).

Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6718 Millionen Mark, im Reich auf 4120, zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 838 (darunter außerordentliche aus Grundsteuern, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 230 bzw. 119).

Unter den Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen diejenigen der Erwerbsanstalten mit 3991 bzw. 4463 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1488 bzw. 3271. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Erwerbsanstalten des Reichs (862 bzw. 1049) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (730 bzw. 861) und die Eisenbahnen (122 bzw. 143).

Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten

Steuern 833, Aufwandsteuern 118, Verkehrssteuern 116 und Erbschaftsteuern 23, zusammen 1110 Millionen Mark.

Das Reich bezieht aus Zöllen 880, aus Aufwandsteuern 703, aus Verkehrssteuern 279, aus der Erbschaftsteuer 47 und aus dem Wehrbeitrag 417, zusammen 2266 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben überlieferten früheren Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 760 347 Hektar, an Forsten 5 094 664 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 56 135 Kilometer (im Reich 1897) und ein Anlagekapital von 17 358 (im Reich 848) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1913 für die Bundesstaaten auf 15 502 (darunter Preußen 9267, Bayern 2286), für das Reich auf 4677 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betrugen insgesamt 915 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (220) und Preußen (635).

Friedrich Naumann über die Erziehung zur Politik.

Über die Erziehung zur Politik äußert sich Abgeordneter D. Naumann in der neuen Nummer seiner „Silbe“ in einer Reihe von Aphorismen. Einige Proben davon seien hier mitgeteilt:

„Selbst wenn jemand alles wissen sollte, was in Geheimkabinetts, Parlamenten und Versammlungen gesagt und getan wurde, so würde er damit zwar ein historisches Wunderkind, aber noch kein politischer Mensch sein, denn das viele Wissen allein erzeugt keinen Willen. Im Gegenteil kommt es vor, daß Alleswischer die ärmlichsten Gesellen sind, sobald sie sich zu Wort oder Blau bekennen sollen. Dann stammeln sie lauter Bumm und Wumm und sind vor Geistesfreiheit hilflos wie Kinder. Der Kern der politischen Erziehung ist die Willensbildung.“

„Die Volksschule kann und soll Bürgerkunde lehren, aber nicht Parteipolitik. Bürgerkunde ist Mitteilung geordneter Kenntnisse über Staat, Meer, Verfassung, Wahlrecht, Steuern, Rechtspflege, Versicherungen, Gemeindevetretung und ähnliche Dinge. Schüler für irgend eine Partei einzufangen zu wollen, ist ein Unrecht an ihnen und eine Herabwürdigung des allgemeinen Charakters der öffentlichen Schule. Auch Fortbildungsschulen dürfen nicht parteiisch benutzt werden.“

„Die Erziehung zur politischen Opferwilligkeit liegt insbesondere bei den liberalen Parteien noch sehr im argen, weil man sich scheut, die regelmäßige Zahlungspflicht aller Parteimitglieder einzuführen. Es ist aber offenbar, daß Parteien ohne Mittel nichts leisten können. Die besten politischen Arbeitskräfte verlieren die Lust, wenn sie von Jahr zu Jahr mit unvollkommener Ausrüstung kämpfen sollen. Jede Parteiverammlung sollte diesen Punkt behandeln. Gute Beispiele sollen den Antrieb für die Säugigen bilden. Vorwärts, ihr Freunde!“

Deutsches Reich.

— Über den „Auf zum Sammeln“ hat sich dieser Tage der Abg. Dr. Müller-Reinigen auf Anregung der „National-Zeitung“ geäußert. Er schrieb u. a.: Niemand von uns kann leugnen, daß die Sozialdemokratie es dem fortschrittlichen Liberalismus blutig schwer macht, das Bestehende und Weisheitsvolle des Schlagwortes „Sammeln der bürgerlichen Parteien“ gebührend als absurdum zu führen. Wenn man für eine Partei einen Preis für ungeschickte Taktik im Sinne völliger Hysterie und Kollisions von Millionen von Wählern ausgeschrieben würde — die Sozialdemokratie von heute hätte ihn glänzend gewonnen! ... Dies vorausgeschickt — die Fehler und Torheiten der Sozialdemokratie vollkommen anerkennend — bin ich dennoch ein entschiedener Gegner eines solchen in seinen Zielen unklaren, nur durch die Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie, also rein negativ, arbeitenden „Schwans“, das abends hoch im Osten die Milchstraße zielt, aus.

Eine Betrachtung des gestirnten Himmels zeigt uns nämlich von dem eben erwähnten „Schwan“ mit dem hellen Deneb die „Leier“ mit der glänzenden „Wega“, hoch im Südosten den „Wider“ mit Atair, im Süden den „Skorpion“ und im Südwesten die „Jungfrau“ mit dem Stern erster Größe Spica. Hoch im Westen funktelt Arcturus im „Bock“, über dem wieder die „Krone“ eine besondere Zierde des Firmaments bildet. Tiefer im Westen bemerkt man den „Löwen“ mit Regulus, darüber das feine „Haar der Berenice“. Der „Große Bär“ thront abends im hohen Nordwesten und neben ihm am Nordpol der „Kleine Bär“. Weiter nach dem Horizont zu haben im Nordwesten die „Joillinge“ ihren Stand, während den Norden der „Fuhrmann“ mit Capella auszeichnet. Die sternbesäte Milchstraße schwingt sich abends in weitem Bogen vom Norden über den Osten zum Süden; von ihren schemenhaften Wolken, deren Schein von ungezählten Sonnen zusammengepöpselt ist, hat das Licht Jahrtausende zu wandern, bis es dem Auge des Menschen begegnet, ob es auch mit dem Sekundenschritt von 300 000 Kilometern durch den Äther fliegt.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Direktor Jarno in Berlin hat den Schwan in drei Akten „Die himmlische Kugel“ von H. A. de Callabert, Robert de Flers und Etienne Rey, in deutscher Bühnenbearbeitung von Otto Eisen-schitz, zur Aufführung in der nächsten Saison angenommen.

Lofio besitzt seit kurzer Zeit ein Theater, das ganz nach europäischem Stil eingerichtet ist und sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. In dem Theater, das zugleich Oper und Schauspiel pflegt, finden zahlreiche vollständige Vorstellungen statt, zu denen der Eintritt nichts kostet. Dann erscheinen die Unterthanen des Mikado in dichten Scharen und besetzen die 2000 Plätze, die das Theater enthält, bis auf den letzten. Sie sind musterhafte Zuschauer, und während des

den Sammlungs-Mischmasches. Bei einer solchen Politik würde erfahrungsgemäß nur der Liberalismus die Begegnung. Zentrum und Konervative würden die starke Mehrheit einer solchen „Sammlungsfront“ bilden, sie würden die Richtung angeben. ... Wie will denn diese „Sammlung“ die Sozialdemokratie bekämpfen? Sogar durch das einzig wirksame Mittel einer verlässlichen Reformpolitik auf allen Gebieten staatlichen Lebens im Reich und in den Bundesstaaten? Wer das glaubt! Oder durch eine Bekämpfung verfassungswidriger Privilegien? Noch viel weniger! Wie also sonst? — Das nationalliberale Blatt schreibt dazu sehr richtig: „Der freisinnige Abgeordnete steht der Sammlungsfront also mit Trauer gegenüber, und man darf ruhig annehmen, daß seine Ansichten, die eine durchaus zutreffende Beurteilung der parteipolitischen Konsequenzen enthalten, von der überwiegenden Mehrheit der Liberalen geteilt werden.“

Die ungeeigneten Gerichtsbeförden. Die Oberlandesgerichtspräsident Lindenbergs in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitteilt, wurde in Preußen im vorigen Jahre 23 Gerichtsbeförden der Rat zum Austritte aus dem Justizdienste erteilt. Lindenbergs bestätigt dabei die Meldung, daß sich darunter auch ein Präzisions-assessor befunden hat, dessen praktische Leistungen ungenügend waren.

Kaufmännische Erbschaften und Zwangsankassuren. Der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig teilt uns mit, daß seiner Krankenkasse von den Zwangsankassuren auf Anordnung des Bundesrates vom 1. Juli ab vier Fünftel des Arbeitgeberbeitrags für die versicherungspflichtigen Kassenglieder abgezogen werden müssen. Die Krankenkasse des Leipziger Verbandes zählt rund 65 000 Mitglieder und gilt infolge ihrer bedeutenden Reserven im Betrage von 1 Million 400 000 M. als die leistungsfähigste und leistungsfähigste kaufmännische Erbschaft. Die Verwaltung der Kasse beabsichtigt, der nächsten Hauptversammlung vorzuschlagen, die nicht hohen Beiträge zu ermäßigen und die Leistungen noch weiter zu steigern.

Die deutsch-völkische Partei will ihren ersten Parteitag im Oktober zu Hamburg stattfinden lassen. Es soll hierbei der endgültige Zusammenschluß der früheren deutsch-sozialen und der früheren Reformpartei vollzogen werden. Zum Zeichen dessen werden die beiden Vorsitzenden der früheren getrennten Parteien, die Herren Lattmann und Abg. Werner, Vorträge halten. Außerdem soll der Abg. Dr. Werner aus Siegen einen Vortrag über die Frauenfrage halten. Auf die Verhandlung dieses Themas aus antisemitischem Standpunkt kann man immerhin einigermaßen gespannt sein; in der Frauenfrage sind bisher die Antisemiten die engstirnigsten aller Reaktionsäre gewesen. Im übrigen wird es von einigem Reiz sein, zu sehen, wie sich die oft so feindsinnigen antisemitischen Brüder jetzt vertragen werden. Sachlich sind sie ja nie weit auseinander gewesen, aber die persönlichen Abneigungen spielten immer bei den Antisemiten eine Hauptrolle!

Bräutigamsfortschritte. In Kopenhagen werden jetzt die beiden ersten weiblichen Polizeibeamten angestellt. Die eine Dame kommt in die Abteilung der Sittenpolizei, die andere wird sich mit den Verordnungen Jugendlicher zu beschäftigen haben. Das Anfangsgehalt soll zuerst 1450 Kronen betragen. — In dem königlichen Frauengefängnis zu Kopenhagen wurde die zweite Frau, die als Gefängnisdirektorin wirkt, angestellt. Frau Schrid bekam den Posten. — Die theologische Fakultät zu Berlin hat einen für die Frauen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Es können nunmehr auch Frauen zum Lizentiaten der Theologie promovieren und der Titel: Dok. theol. wird in Zukunft auch für Frauen vorhanden sein.

Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat in der Reihe ihrer Hefen als 9. Heft eine Arbeit über „Städtische Freizeitanlagen und Familien-gärten“, verfaßt vom Stabsarzt a. D. Dr. Christian, erscheinen lassen. Interessenten werden auf diese Schrift hiermit hingewiesen.

Heer und Flotte.

Generalleutnant a. D. Rudolf von Rabe vollendet am 5. Juli sein 70. Lebensjahr. Rudolf von Rabe, 1844 in Berlin geboren, kam am 2. Mai 1863 aus dem Kadettenkorps als Sekondeleutnant zum Regiment der Gardes du Corps. Er war mehrere Jahre Adjutant des Regiments, wurde am 8. Mai 1869 zum Premierleutnant befördert und machte den Deutsch-Französischen Krieg mit, in dem er sich das Eisernes Kreuz erwarb. Am 10. Februar 1872 wurde er zum Milit.

Spiele ist das Schweigen so groß, daß man das Summen einer Fliege hören könnte. Das Publikum, das in den japanischen Theatern so lebhaft und lärmend sein kann, betraugt sich so gestillt, daß der Direktor erklärt hat, er brauche auch nicht einen einzigen Polizisten im Innern des Theaters zu stationieren. Nur dadurch unterscheiden sich diese Volksspektakel in Tokio von den Theateraufführungen in Europa, daß sie sehr lange dauern und sich gewöhnlich von 5 Uhr nachmittags bis 5 Uhr morgens hinziehen.

Aus London wird uns berichtet: Die britische Hauptstadt wird um eine Erinnerungsflechte ärmer: das Ruskin-Haus auf dem Herne Hill ist im Abbruch. Das schöne, alte, baumumstandene Haus war 1823 in den Besitz von Ruskins Vater übergegangen. Hier verlebte der kleine John Ruskin seine Kindertage, und hier hat er auch später eine Reihe seiner Werke geschrieben, darunter die „Steine von Venedig“ und sein Buch über „Moderne Häuser“. Von dem zweigeschossigen Arbeitszimmer genoss man einen prächtigen Fernblick über den Hügel von Sydenham und die dahinterliegende schöne Landschaft. Als Ruskin das Haus seiner Cousine Miss Agnew abtrat, behielt er sich das Recht der Benutzung dieses Arbeitszimmers und auch des Schlafzimmers, das er als Kind bewohnt hatte, vor. An Stelle des jetzt niedergelegenen Hauses wird eine moderne Mietskasernen entstehen; das Ruskin-Haus war in jener Gegend Londons eines der letzten Bauwerke, die nach den Stempel frühviktorianischer Zeit trugen. Fortan wird nur der Ruskin-Park und der Ruskin-Wall in diesem Stadtteil an die Tage erinnern, da John Ruskin hier lebte und seine Werke schuf.

Wissenschaft und Technik. Professor Alfred Dove, der ausgezeichnete Historiker an der Universität Freiburg, be-geht heute seinen 70. Geburtstag.

Aus Hamburg, 2. Juli, wird uns gemeldet: Auf dem Gelände der Korrekionsanstalt und des Botanischen Gartens in Rahlstedt wurden über 200 Urnen aus der Übergangszeit zwischen dem älteren und jüngeren Eisenzeitalter gefunden.

dieser Planet nähert sich uns, oder richtiger, wir nähern uns ihm, seine Abstände sind am 1. Juli 10,00 und am 31. Juli 9,77 Einheiten. Der scheinbare Durchmesser des Saturn-Rings beträgt anfänglich 16,3, zuletzt 16,7, der großen Wasse der Ringellipse um Monatsmitte 38,9 und der kleinen Wasse 17,5; das Ringstystem, das uns seine Südseite zukehrt, erscheint also jetzt breiter als die Saturnkugel. — Uranus, der Anfang August in Opposition gelangt, ist während der ganzen Nacht über dem Horizont, er steht unweit südwestlich vom Jupiter im Wilde des „Steinbocks“. Ihm nähert sich die Erde ebenfalls, von 19,00 bis auf 18,88 Einheiten. Sein Scheinendurchmesser beträgt zuerst den Winkelwert 4,3, zuletzt 4,4. Die Orier des Kranichs, der als Sternchen 5. Größe schimmert, sind am 1. Juli Refraktionsion 20 h 53 m 57 s und Deklination — 18° 10', am 31. Juli Refraktionsion 20 h 40 m 38 s und Deklination — 18° 28'. — Neptun kommt am 21. Juli, um 3 Uhr nachm., in Sonnenkonjunktion, bleibt deshalb auch für die großen Teleskope unsichtbar. Sein Erdbstand beträgt zu dieser Zeit 31,01 Einheiten oder 4635,37 Millionen Kilometer. Weitläufig bemerkt, hat dieser fernste bekannte Planet seit seiner Entdeckung im August und September 1846 durch Adams und Levertier, d. h. während seiner nunmehr 68jährigen Beobachtungszeit, bei weitem noch nicht einen halben Umlauf um die Sonne zurückgelegt, denn er braucht zur Vervollendung seines ganzen Kreises in bezug auf die Fixsterne 164,76 Jahre.

Von den drei zuletzt entdeckten Kometen entfernen sich die Kometen 1914a (Krieger) und 1914b (Platinsk) als lichtschwache Gestirne immer mehr von der Sonne und Erde. Dagegen nähert sich der Komet 1913f (Delavan) noch längere Zeit der Sonne und Erde, denn er wird erst am 26. Oktober 1914 sein Perihel erreichen und dann vielleicht dem bloßen Auge sichtbar werden. Im Juli zieht er im Sternbild des „Fuhrmanns“ langsam nordöstlich weiter.

Sternschnuppen zeigen sich im Juli vornehmlich vom 26. bis 29. in größerer Häufigkeit als sonst; die Meteorstrahlen in diesen Tagen hauptsächlich vom Wilde des

meist befördert und am 21. September 1882 unter Beförderung zum Major dem Großen Generalstabe zugeteilt. Seit dem 16. Juni 1891 Oberst, wurde er 1893 Kommandeur der 28. Kavalleriebrigade, am 13. Mai 1895 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, im Juni 1897 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Am 23. Februar 1907 erhielt er den Charakter als Generalleutnant. Als Ergänzungs-Offizier am 2. Mai 1913 die Feier des 50jährigen Gedenktages seines Eintritts in das Heer begangen konnte, erhielt er die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Regiments Dragoner-Regiments Nr. 6. Seit 1900 ist er Präsident des Kaiserlichen Automobilclubs.

Der konfessionslose Bismarck. In den bisher bekanntgewordenen Fällen von Verweigerung des Fahnenweises beim Militär durch konfessionslose teilt sich ein weiterer ganz außerordentlicher, in dem sogar eine Beförderung des Nichtberechtigten erfolgte. Es handelt sich um den Bankbeamten Otto Schwarz aus Berlin, der 1904 beim 118. baltischen Infanterie-Regiment in Freiburg i. Br. als Einjähriger eintrat und sich weigerte, den Fahnenweiser zu leisten, weil er den konfessionellen Bismarckswort nicht anerkennen wollte. Oberst v. Wed rief ihn, „ich die Sache zu überlegen“, aber schließlich wurde er vom Fahnenweiser entbunden und brauchte nur eine schriftliche Versicherung auf die Kriegsverpflichtung abzugeben. Er wurde dann nach dem Befehl, Unteroffizier und Bismarckswort.

Einstellungstermine der Einjährig-Freiwilligen der Matrosen-Divisionen. Beginnend mit dem 1. Oktober 1913 sind die Einstellungstermine für die Einjährig-Freiwilligen der Matrosen-Divisionen wie folgt festgesetzt: Bei der ersten Matrosen-Division am 1. Oktober (einschl. Referentoffizieramt) und 3. Januar, bei der zweiten Matrosen-Division am 1. April (einschl. Referentoffizieramt) und 1. Juli jedes Jahres.

Zur Verlegung der Marine-Fliegerabteilung. Nachgehend für die geplante Verlegung der Abteilung von Rügen nach Kiel war die vorangegangene Verlegung der Marine-Fliegerabteilung von Jasmund bei Berlin nach Jasmund - Hamburg und die bevorstehende weitere Verlegung der Marine-Fliegerabteilung nach der neuen Garnison Rügen. Die Verlegung der Marine-Fliegerabteilung von Rügen nach Kiel gentralisiert jetzt das gesamte Marineflugwesen in seinem engen Zusammenhang mit den Abteilungen der Fliegerflotte.

Das Kaiserliche Regiment Graf Gessler (Rheinisches) Nr. 8 in Deutsch. Am 17., 18. und 19. Juni 1913 die Feier seines 100jährigen Bestehens. Alle ehemaligen aktiven Offiziere, Reserve-Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, die an der Feier teilnehmen wollen, werden hierzu aufgefordert und gebeten, ihre genaue Adresse an das Regiment zu senden. Hierbei ist anzugeben: Vor- und Nachname, Stand, Wohnort, Kreis bzw. Pflanzung, Straße, Hausnummer, Dienstzeit im Regiment, Geburtsort, Nummer, letzte Charge, militärische Auszeichnungen, sowie Orden und Ehrenzeichen. Weitere Mitteilungen geben dann jedem Anwesenden an. Berechtigungen eben 8. Kaiserliche, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, Listen der Teilnehmer gesammelt einzureichen. Sämtliche Anmeldungen sind an das Regiments-Geschäftsbüro zu richten.

Post und Eisenbahn.

Die Neuerungen im Postfachverkehr. Bei der Post brachte der 1. Juli die Einführung des ersten deutschen Postfachverkehrs und einer Postfachordnung. Wir wiederholen noch einmal die wichtigsten Neuerungen: Die Stammgebühr wird auf 50 M. ermäßigt. Die Postgebühren von 7 Pf. fällt weg. Einzahlungen mit Zahlscheinen bis 25 M. nur 5 Pf., darüber 10 Pf. Briefe der Kontoinhaber an die Schenkämter werden bis zu 250 Gramm für 5 Pf. befördert, wenn die vorgeschriebenen Umschläge benutzt werden. Diese bestimmt man von der Post oder der Privatindustrie. Ebenso können auch die blauen Zahlscheine von der Privatindustrie hergestellt werden. Auf die Zahlscheine ist jetzt auch ein Vordruck für den Absender vorgesehen. Neu eingeführt werden grüne Postaufträge zur Eingehung von Geld mit anhängender Zahlscheine und blauer Postaufträge für den Postprotest, ebenfalls mit anhängender Zahlscheine. Bei der Post kosten 10 Stück dieser Formulare 5 Pf. Bei Briefen, Druckfachen in Bleistift und Warenproben mit Nachnahme hat der Kontoinhaber blaue Nachnahme-Zahlscheine mit Klebeleiste zu verwenden. Neu ausgestellt werden telegraphische Überweisungen und schriftliche oder telegraphische Benachrichtigungen des Empfängers einer Überweisung durch das Schenkamt. Schecks sind bis 20 000 M. zulässig, telegraphische Zahlungsaufweisungen bis 3000 M.

Elektrisches Drucken in Bahnhöfen. Mit dem Verschaffen von elektrischen Druckapparaten in den Wartehäusern großer Bahnhöfe soll jetzt weiter vorgegangen werden, nachdem sich die probeweise angebrachten Apparate im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen durchaus bewährt haben. Die Apparate sollen so angebracht sein, daß die Schalter möglichst von allen Sitzplätzen aus ohne Schwierigkeiten gelesen werden können.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Tod eines Armeeführers. Wien, 3. Juli. Der Armeeführer Feldzeugmeister Frhr. Ernst v. Reithner ist gestern im 62. Lebensjahr gestorben.

Internationaler Kaufmannstag. Wien, 3. Juli. Der erste internationale Kaufmannstag hat einstimmig beschlossen, den nächsten Kaufmannstag im Jahre 1916 in Berlin abzuhalten.

Niederlande.

Die Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz. Haag, 2. Juli. Die niederländische Regierung hatte den Ländern, die zur zweiten Friedenskonferenz eingeladen waren, vorgeschlagen, einen Ausschuss zu bilden, der das endgültige Programm für die dritte Friedenskonferenz aufstellen sollte. Gemäß den Vorschlägen der verschiedenen Regierungen ist nunmehr beschlossen worden, den vorbereitenden Ausschuss für den 1. Juli 1915 nach dem Haag einzuberufen.

Frankreich.

Die Kredite für Poincarés Russlandreise. Paris, 2. Juli. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Kredit von 400 000 Franken zur Deckung der Kosten der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland, Dänemark und Schweden ein. In der Begründung heißt es u. a.: Die Beweggründe der internationalen Courtoisie stehen zu sehr im Einklang mit den Interessen der allgemeinen Politik, als daß es notwendig wäre, die Vorteile zu betonen, welche der Besuch des

Präsidenten der Republik bei dem Herrscher des befreundeten und verbündeten Reiches darbietet. Ganz Frankreich wird sich darüber freuen, daß mit dieser neuen Zusammenkunft der beiden Staatsoberhäupter die Bande des Vertrauens und der Intimität gefestigt werden, welche zwischen Rußland und Frankreich zum großen Nutzen der beiden Länder und des europäischen Friedens in so glücklicher Weise bestehen. — Der nationale Ausschuss der Räte für den internationalen Handel nahm einen Beschlusantrag an, in welchem der lebhafteste Wunsch ausgesprochen wird, daß schon jetzt anlässlich der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland, Vorbesprechungen angeknüpft werden mögen, um genau zu bestimmen, in welcher Form späterhin zwischen den Bevollmächtigten der beiden verbündeten Länder die Verhandlungen über den französisch-russischen Zolltarif geführt werden sollen.

Für und wider San Francisco. Paris, 3. Juli. Der Kreditausschuss der Kammer hat nach Anhörung des Ministerpräsidenten und des Ministers des Äußern sowie des Handelsministers Thomson den Kreditentwurf von 2 Millionen Franken für die amtliche Teilnahme Frankreichs an der Weltausstellung in San Francisco angenommen. Es heißt jedoch, daß die hiesige Handelskammer, entrüstet über das vorgestern enthaltene Vorgehen der amerikanischen Zollbehörden, die Regierung ersuchen wolle, die Entscheidung betreffs der Teilnahme an der Ausstellung in San Francisco nochmals einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Inzwischen hat die Handelskammer ihre Mitglieder bereits aufgefordert, eine Beschlusung der Ausstellung abzugeben.

Das Verfahren gegen Frau Gaillaux. Paris, 3. Juli. Der Schwurgerichtspräsident Abadol wird morgen im St. Lazare-Gefängnis mit Frau Gaillaux das übliche Personalinterview aufnehmen. Gleichzeitig wird Frau Gaillaux die Entscheidung der Anklagekammer sowie die Anklageschrift übermitteln werden, auf Grund deren sie vor das Schwurgericht verwiesen wird. Die Angeklagte hat von morgen ab eine fünfjährige Frist, um gegen diese Entscheidung bei dem Kassationshof Einspruch zu erheben. Man glaubt jedoch nicht, daß Frau Gaillaux von dieser Frist Gebrauch machen wird.

Verhaftung von zwei Fremdenlegionsdeserteuren. Paris, 3. Juli. In Marseille wurden zwei Fremdenlegionsdeserteure verhaftet, die von Bord des französischen Dampfers „Raine“ desertiert waren. Einer der Verhafteten gab an, daß er ein Deutscher namens Bietegge aus Lübeck sei und nach seiner Heimat zurückkehren wolle, um seiner Militärpflicht zu genügen. Der andere Deserteur soll ein Italiener sein.

Die Untersuchungskommission für die Unwetterkatastrophe. Paris, 2. Juli. In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission für die Unwetterkatastrophe am 15. Juni hat der Arbeiterdelegierte Echo sein Amt niedergelegt, da er, wie er erklärte, sich mit der Art der geführten Untersuchung durch die Kommission nicht einverstanden erklären könne.

Weitere Ausdehnung des Vergarbeitskreises im Loirebecken. St. Etienne, 3. Juli. Eine Versammlung der Vergarbeiter hat beschlossen, den Streik auf das ganze Loirebecken auszuweiten, um die Aufnahme einer Ruhezeit in den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen. Das Bureau des Vergarbeitsverbandes hat angewiesen, diese Bewegung über ganz Frankreich auszuweiten.

Portugal.

Die Rentwahlen. — Der Überschuss für 1914/15. Lissabon, 2. Juli. Die allgemeinen Wahlen finden voraussichtlich am 27. September oder 4. Oktober statt. — Amtlich wird ferner mitgeteilt, daß die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1914/15 auf 83 588 Contos, die Ausgaben auf 70 647 Contos veranschlagt wurden; es bleibt demnach ein Überschuss von 3741 Contos. Die Anleihe für die wirtschaftliche Erschließung Angolas wurde auf 8000, nicht auf 4000 Contos, wie zuerst vorgesehen, festgesetzt.

Rußland.

Sorgen um die englischen Konzessionen in Persien. Petersburg, 3. Juli. Die „Kosmose Broom“ schreibt: Die englischen Konzessionen in Persien machten die Durchsicht des englisch-russischen Vertrags notwendig. Persien ist der Prüfstein der englisch-russischen Entente. Wenn sie sich zu schwach erweist, müssen wir darauf verzichten.

Das Projekt einer transatlantischen Eisenbahnlinie. Petersburg, 3. Juli. In der letzten Sitzung des Eisenbahndepartements des Staatsrats wurde endgültig das Projekt des Baues einer transatlantischen Eisenbahnlinie angenommen. Die Konzession vom Bau der Linie erhielt eine Gruppe, an deren Spitze der bekannte Senator Trepow steht.

Zur Scheidung der Großfürstin Maria Pawlowna. Petersburg, 3. Juli. Ein kaiserlicher Ukas erklärt die Ehe der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden für gelöst. Der Prinzessin ist gestattet, eine neue Ehe einzugehen; sie hat sich künftig Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere zu nennen.

Der Streik der Rappharbeiter in Baku. Baku, 3. Juli. Die Gouvernementsverwaltung will dem Arbeiteraufstand auf den Rappharwerken mit Polizeigewalt ein Ende machen. Sämtliche Ausständigen erhalten ihre Rasse und ihren Lohn und werden mit Hilfe von Polizisten aus der Stadt entfernt. Unter den Arbeitern herrscht eine sehr erbitterte Stimmung und es wird das Schlimmste befürchtet.

Balkanstaaten.

Ein rumänisch-bulgarischer Grenzzwischenfall. Budapest, 2. Juli. Während gestern Arbeiter bei Abraham Male damit beschäftigt waren, die neue rumänisch-bulgarische Grenze abzugrenzen, gab die bulgarische Grenzgarde auf die rumänischen Soldaten Schüsse ab, durch die ein Mann getötet und zwei verwundet wurden. Der Präsekt und die Polizeibehörden von Silistria haben sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Nordamerika.

Der Verlauf von Kriegsschiffen an Griechenland. Washington, 3. Juli. Das Linien Schiff „Raine“ erhielt Befehl, am 8. Juli nach Neapel abzugehen, um die Mannschaft des Linien Schiffes „Idaho“ an Bord zu nehmen, das dort Griechenland übergeben wird. Das Linien Schiff „Mississippi“ übernehmen die Griechen in der nächsten Woche in Newport News. Der Scheck von 12 Millionen Dollar, der Kaufpreis der beiden Schiffe, wird dem Marineministerium morgen übergeben.

Mexiko.

Das Schlussprotokoll der Friedenskonferenz unterzeichnet. Mexiko, 3. Juli. Das Schlussprotokoll der Friedenskonferenz

ist unterzeichnet worden. Es wird keine Kriegsschiffabrigung gezahlt, auch kein Salut gewährt, die Regelung der inneren Fragen Mexiko überlassen. Den kompromittierten Ausländern soll Amnestie gewährt werden. Internationale Kommissionen kommen vor besonders Kommissionen zur Verhandlung. Das Protokoll unterliegt noch der Ratifikation durch die beiden Senate.

Südamerika.

Die neue argentinische Goldanleihe. Buenos Aires, 3. Juli. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend eine Anleihe von 50 Millionen Goldpistolen für Arbeiten der öffentlichen Gesundheitspflege, in abgeänderter Fassung angenommen.

Sitzung der Stadtverordneten.

— Wiesbaden, 3. Juli.

Den Vorsitz der gut besuchten Versammlung führt der erste Vorsitz, Justizrat Dr. Alberti, der zunächst von einigen Einladungen (darunter die des „Evangelischen Arbeitervereins“ und des „Droschkenbesitzervereins“) und von zwei Eingaben der Einführung der Sonntagsruhe Kenntnis gibt. Eine der Eingaben, deren Urheber der Kaufmann Forst in der Luisenstraße ist, richtet sich gegen die völlige Sonntagsruhe, die andere, von dem „Evangelischen Arbeiterverein“ verfaßt, spricht sich für den völligen Ladenschluß am Sonn- und Feiertagen aus. — Stadtd. v. Dreifling bittet den Magistrat um eine Erklärung zu dem in der Stadt verbreiteten

Gericht von einer Typhus-epidemie.

durch das eine große Beunruhigung hervorgerufen worden sei.

Oberbürgermeister Gläffing erklärt sich auf Befragen des Vorsitzenden bereit, eine Erklärung abzugeben; er führt aus:

Meine Herren! Ich kann die Anfrage des Herrn Stadtd. Eggelz v. Dreifling durch die Mitteilung beantworten, daß nach den eingehenden, schon von vornherein vorgenommenen und bis heute fortgesetzten Feststellungen der städtischen Verwaltung

ein Anlaß zur Beunruhigung absolut nicht vorliegt.

Im übrigen enthebt mich die in den Blättern veröffentlichte, jede Befürchtung beseitigende Erklärung des Königl. Kreisarztes für Wiesbaden jeder weiteren Mitteilung.

Damit ist die Sache erledigt und es kann in die kurze Tagesordnung eingetreten werden.

Für den Finanzausschuss erstattet Stadtd. Burrucker einen ausführlichen Bericht über den Entwurf einer

Gewerbe- (Zusatz-) Steuerordnung für die Stadtgemeinde

Wiesbaden.

Der Berichterstatter gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Zuzug-Gewerbesteuerordnung. Der erste Entwurf, der die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung erhalten hatte, war der Gnesener Ordnung nachgebildet. Die Gnesener Ordnung hatte aber dem Minister nicht zur Genehmigung vorgelegen; der Wiesbadener Regierungspräsident gab dem Magistrat anheim, eine andere Ordnung vorzulegen, da eine Zuzug-Gewerbesteuerordnung nach dem Gnesener Muster die Genehmigung des Ministers nicht erhalten würde. Darauf wurde nach verschiedenen Besprechungen mit Vertretern des Ministers ein neuer Steuerentwurf ausgearbeitet, der auch genehmigt wurde. Auf Beschreiben, die verschiedene Personen beim Bezirksauschuss erhoben, wurde jedoch die zweite Zuzug-Gewerbesteuerordnung ebenfalls beseitigt. Auch ein dritter Entwurf wurde nicht genehmigt, worauf endlich der jetzt der Stadtverordnetenversammlung vorgelegte vierte Entwurf ausgearbeitet wurde, dem die Zuzug-Gewerbesteuerordnung der Stadt Frankfurt a. d. O. zum Muster gedient hat. Diese Ordnung ist nicht nur ministeriell genehmigt, sondern auch überall zur Einführung empfohlen worden. So weit bekannt ist, haben zehn brandenburgische Städte und auch die Stadt Münster i. W. die Frankfurter, von den staatlichen Gewerbesteuerbehörden ausgehende Ordnung wirklich übernommen. Der Finanzausschuss empfiehlt die Annahme des Entwurfs, seinem Antrag wird, nachdem sich Stadtd. D. mer namens seiner Parteifreunde prinzipiell gegen die Zuzugsteuer als eine indirekte Besteuerung ausgesprochen hat, mit großer Mehrheit stattgegeben. Der neue Entwurf sieht nur die Besteuerung der auswärts tätigen Geschäftsführer vor, die in Wiesbaden Filialen unterhalten. Für den Umsatz in diesen Geschäften ist eine Steuer von 2 M. vom Tausend des Umsatzes zu entrichten. Die Besteuerung der Fabrikationsbetriebe wurde fallen gelassen.

Stadtd. D. h. hofft berichtet für den Finanzausschuss über die Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft der Stadt der Nassauischen Landesbank gegenüber für

zweite Hypotheken

bis zum Gesamtbetrag von 350 000 M. Es ist bekannt, daß es sich hier um ein Provisorium handelt, mit dem der Magistrat das dringlichste Bedürfnis bis zur endgültigen Regelung der Hypothekensache befriedigen will. Nach dem früheren Abkommen mit der Landesbank, das durch das Einreichen des Ministers hinfällig geworden ist, ließ die Landesbank die Hypotheken auf ihren Namen einzutragen, und zwar definitiv, während nach dem in Aussicht genommenen Abkommen die Stadt Hypothekengläubigerin wird. Ein erhöhtes Risiko tritt durch das neue Abkommen für die Stadt nicht ein. Der Finanzausschuss ersucht den Magistrat, mit äußerster Vorsicht zu verfahren und die Prüfung der Kreditwürdigkeit der Hypothekensucher mit größter Strenge vorzunehmen. Er beantragt, dem Abkommen zuzustimmen, was geschieht.

Über den Ankauf von Grundstücken in verschiedenen Distrikten der Wiesbadener Gemarkung von den Erben des Rentiers Friedrich Heuß berichtet Stadtd. D. h. Es handelt sich insgesamt um 600 Auktionen, für die 40 000 M. bezahlt werden sollen. Ausdrücklich betont wird, daß die sich zwischen 23 und 33 M. bewegenden Auktionenpreise die festgesetzte Tage nicht erreichen. Der Ankauf wird genehmigt.

Das Audispensgesuch des Gärtners Andreas E. h. wird, nachdem der Gesuchsteller die in der letzten Sitzung beschlossenen erweiterten Dispensbedingungen akzeptiert hat, auf Antrag des Amtauschusses, für den Stadtd. Gläffing berichtet, genehmigt. — Für den Umbau der Park- und Paulinenstraße, der nach dem Berichterstatter, Stadtd. E. h. a. n. l., unbedingt notwendig geworden ist, werden 60 000 M. bewilligt. Davon entfallen auf die Parkstraße 33 000 M. und auf die Paulinenstraße 27 000 M. Der Fahrdamm soll mit Leermakadam hergestellt werden, was dem Stadtd. E. h. a. n. l. nach Veranlassung gibt, sich nach der Dauerhaftigkeit dieser Pflasterung zu erkundigen. Stadtd. h. e. r. m. a. n. n. verweist auf das Stüd der Platter Straße

zwischen der Maria-Hilffkirche und der Ruhbergstraße, wo sich der Teerimaladum auszeichnet bewährt habe. Er befürchte nicht, daß mit der Anwendung dieses seit 1910 von vielen Städten eingeführten Systems etwas riskiert werde. Durch periodische Pflanzung lasse sich der Teerimaladum vor der Zerstörung durch Wasser und Sonne schützen. Stadtb. Elze fragt, ob auch Vorzüge getroffen sei, daß die Park- und Pflanzentrage nach dem Umbau nicht alsbald wieder aufgerissen würden. Stadtbaurat Schaefermann meint, es sei selbstredend, daß erst gefragt worden sei, ob dort alle Leistungen geleistet seien.

Die übrigen Vorlagen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Stadtb. Fink richte die Bitte an den Magistrat, nach dem Vorbild der Stadt Frankfurt a. M. während des Sommers die mit Bäumen bepflanzten

Schulhöfe den Kindern zum Spielen freizugeben, und zwar in der schulfreien Zeit. Er verweist insbesondere auf den dichtbesetzten westlichen Stadtteil und auf die Schulen an der Bleichstraße und Rheinstraße. Wenn die Aufsicht Schwierigkeiten bereite, so würden sich gewiß hier, ebenso wie bei den Ferienpaziergängen, freiwillige Helfer und Helferinnen finden.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird beschlossen, die letzte Sitzung vor den Ferien heute in 14 Tagen abzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Witterungsübersicht.

Der vergangene Monat war fast anhaltend kühl und regnerisch, sein allgemeiner Witterungscharakter muß jedoch als normal bezeichnet werden. Der am 25. Mai eingetretene außergewöhnlich starke Kältefall setzte sich bis zum 10. Juni fort und brachte vom 5. bis 9. nochmals so tiefe Temperaturen, wie sie seit mehr als 50 Jahren nur einmal im Juni 1871 an diesen Tagen aufgezeichnet wurden. Verursacht wurde die kalte Witterung durch eine nordwestliche Luftströmung, die einem atlantischen Hochdruckgebiet entsprang. Vom 11. an breitete sich der hohe Druck über Nordeuropa aus, so daß östliche Winde zur Herrschaft gelangten. Da sich aber gleichzeitig über Süd- und Mitteleuropa ein Tiefdruckgebiet entwickelte, kam es zu keiner dauernden Aufhellung, und die Temperaturen hielten sich in den der Jahreszeit entsprechenden Grenzen. Bei hoher Feuchtigkeit herrschte in dieser Zeit drückende Schwüle und in den Gebirgsgegenden traten fast täglich Gewitter mit heftigen Regengüssen auf. Nachdem sowohl das nördliche Hoch als auch das südliche Tief ihren Einfluß auf unsere Witterung verloren hatten, erschien am 22. im Südwesten ein neues Barometermaximum, auf dessen Vorderseite nordwestliche Winde bis zum 26. wieder sehr kühl. Wetter mit Regenschauern verursachten. Gegen Monatsende breitete sich dann das südwestliche Hoch über ganz Mitteleuropa aus. Zu seinem Bereich waren die drei letzten Tage durch schönes, trüdes und angenehm warmes Sommerwetter ausgezeichnet. — Die meteorologischen Beobachtungen lieferten folgende Ergebnisse: Da unser Gebiet meistens in den Randteilen tiefen Drucks lag, war der mittlere Luftdruck mit 732 Millimeter in Wiesbaden und Frankfurt um 1 Millimeter zu niedrig. Der höchste Barometerstand (760 Millimeter) wurde am 26., der tiefste (741 Millimeter) am 8. gemessen. Die mittlere Monatstemperatur lag in Wiesbaden mit 15,8° um 1,2°, in Frankfurt mit 16,1° um 1,7° unter dem normalen Juniwert. Der Wärmemangel war demnach, wie es bei größeren Abweichungen der Witterung stets der Fall ist, in Wiesbaden bedeutend geringer als im freier gelegenen Frankfurt. Im täglichen Verlauf waren die Nachmittagstemperaturen infolge der gewöhnlich gegen Mittag einsetzenden Bewölkung um 2° zu kalt, während die negative Abweichung in den frühen Morgenstunden nur 1° betrug. Als tiefste Temperatur wurde in Wiesbaden am 9. 5,8° und in Frankfurt am 10. 4,8° beobachtet. Niedrigere Junitemperaturen brachten in den letzten 100 Jahren nur die Jahre 1832, 1833, 1834, 1869, 1873 und 1903. Sommertage mit mehr als 25° waren nur die drei letzten Monatsstage, während durchschnittlich im Juni 9 bis 10 vorkommen. Obwohl die Bevölkerung normal war, fielen die Niederschläge infolge der starken Gewitterregen in unserer Gegend zu groß aus. In Wiesbaden und Frankfurt betrug ihre Gesamtmenge mit 76 bzw. 74 Liter pro Quadratmeter etwa 190 Prozent der normalen Junisumme. Im übrigen Deutschland waren weiter zu nass, das Bodenseegebiet, die Rheinprovinz, Westfalen und die Nordseeküste, während Mittel- und Ostdeutschland, hier besonders die Provinzen Schlesien, Pommern und Westpreußen, einen Mangel an Niederschlägen aufwiesen. Die Häufigkeit der Regentage blieb bei uns normal. Es regnete durchschnittlich an 12 Tagen gegen mehr als 20 Regentagen in den Juni Monaten der beiden letzten Jahre. Die Luftströmung war während des ganzen Monats sehr schwach und kam hauptsächlich aus den Richtungen Nordwest und Nordost. Die auffallend geringe Zahl der Südwestwinde ist auf eine allzu schwache Tätigkeit der von West nach Ost wandernden Luftdruckgebiete zurückzuführen. Sollte diese Zirkulation, die uns gewöhnlich halbwöchige Wetteränderungen bringt, auch fernerhin zu keiner größeren Ausbildung kommen, dann werden wir von Mitte Juli an im Bereich eines Mitteleuropas bedeckenden Hochdruckgebietes schönes, warmes Sommerwetter bekommen. Hierauf läßt auch die Tatsache schließen, daß die Temperaturen bisher noch keine abnorme Höhe erreicht haben. Wie in diesem Jahre, brachte auch das Jahr 1911 vor Juli keine höheren Temperaturen als 27 bis 28°, während den beiden letzten kalten Sommern schon im Mai Tropentage mit 30° vorausgingen. Die zu Beginn des Jahres gegebene Voraussage eines normalen oder etwas zu warmen Sommers, hat daher durch den bisherigen Witterungsverlauf erhöhte Berechtigung erhalten. Offenbar bringt aber der Sommer ein ausreichendes Maß an Niederschlägen, denn eine trockene Hitze wie im Sommer 1911 ist sowohl für die Landwirtschaft nicht erwünscht, sie wird auch für den Menschen auf die Dauer unerträglich.

A. S.

— Die türkischen Prinzen nebst Gefolge sicherlich viel Interessantes. Wie wir hören, soll von den Herren noch die Besichtigung einiger größerer industrieller Werke am Rhein während ihres Wiesbadener Aufenthalts beabsichtigt sein.

— Vom Groß-Wiesbaden der Zukunft. In der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 30. Mai d. J. haben wir das von dem hiesigen Oberingenieur Maxim Fischer verfaßte Schriftchen „Vom Groß-Wiesbaden der Zukunft“ besprochen, und zwar in der Hauptsache lediglich referierend. Einige kritische Bemerkungen geben dem Verfasser Veranlassung, uns jetzt eine längere Rechtfertigung zu schicken. Daß diese „Rechtfertigung“ so spät erfolgt, begründet der Herr Fischer mit längerer Abwesenheit und anderen zufälligen Abhaltungen. Er führt u. a. aus: „Alles, was ich mit ethischer Hochhaltung der Parität unter Ausschluss jedweder Sonderinteressen, nur etwas weiter vorbildend angeregt habe, ist selbstverständlich technisch unsicher ausführbar und bei gutem Willen der Staats- und Gemeindebehörden sowie dem der zu vereinigenden opferwilligen Interessentenkreise wohl allmählich, aber desto sicherer in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Die doppelte Anwendung des Ausdrucks „Zukunftsmusik“ auf die in meinem Werkchen ausgeführten Ideen erscheint daher kaum am Platz zu sein, weil es sich doch auch darum handelt, anserem darobem Mittelstand, nicht letzten Endes unseren hausbesitzenden wertvollen Mitbürgern endlich die seit Jahren spärlichen Arbeitsgelegenheiten vermehren zu helfen. Ihre Kardinalfrage „Was kostet's?“ kann ich erst nach der Aufstellung aller eines in allen seinen Teilen durchgearbeiteten Projekts, das eine Menge örtlicher Terrainaufnahmen usw. fordert, beantworten. Hiernach ist meine Gegenfrage vollberechtigt: „Wer bezahlt mir ein solches von einem Kostenanschlag usw. begleitetes Totalprojekt?“ Das könnte nun m. E. nur die Wiesbadener Stadtverwaltung in einem Konzern mit Banken und Industrieverken tun, weshalb Sie auf die Beantwortung Ihrer Kardinalfrage noch warten müssen. Ich komme nun auf den heillosen Irrtum in Ihrer Auffassung, als wenn es mir vor allem nur darauf anläge, das wertvolle Villenbaugebiet bei Schierstein zu schonen. Vor der statischen Zahl von Interessenten für meine gemeindeverständlichen Anregungen und Vorschläge kann keiner das Wort „Villensbaugebiet“ finden, weil ich das Wort in meinem Buch überhaupt nicht gebraucht habe. Leider verfielen Sie noch in einen zweiten Irrtum, den ich hiermit unter Hinweis auf meine Übersichtsliste berichtigen muß. Bei richtiger Prüfung dieser Karte ist die zwischen der Wald- und Rheingaustraße verkehrtwärtige, von mir projektierte Großverkehrsstraße, die von Nord nach Süd führt, mit der nur für Viehtrieb vorsehenswerten von Osten nach Westen führenden von mir gedachten Hauptstraße nicht zu verwechseln. Ich halte es ferner für durchaus notwendig, noch hinzuweisen auf einen wichtigen Umstand, den Sie in Ihrer Rezension gänzlich übersehen haben. Nämlich die verdiente Erwähnung der verkehrswirtschaftlichen Vorteile, die durch den Kleinbahnbau nach der von mir entworfenen Terrasse und durch den mit dieser zu verbindenden Bau der zweckmäßigen auch sehr nötigen Großverkehrsstraße in der direkten Verbindung aus der Waldstraße in die Rheingaustraße, zweifellos erreicht würden.“ — Wir haben noch einmal einen Blick in das Büchlein geworfen und uns überzeugt, daß der Verfasser tatsächlich das Wort Villensbaugebiet nicht gebraucht hat. Er spricht nur von einem zukünftigen Wohnstraßenviertel, das durch die Ausführung des Petri-Wäldchen Rheinufersbahnprojekts durchschnitten würde. Ist es nicht die in unserer Besprechung zitierte, so ist es eben eine andere Großverkehrsstraße, welche den Viehtrieb Schloßpark im Zug der Armenmühle überqueren müßte. Und auf diese Großverkehrsstraße bezog sich unsere Bemerkung: der Gehsteig einer Fährbahn für den Großstadtverkehr über den Schloßpark zu führen, werde schließlich irgendwo zum Stillstand kommen. In dieser Meinung wird durch die Rechtfertigung des Herrn Fischer ebensoviele geändert wie an der Überzeugung, daß die meisten seiner Vorschläge tatsächlich Zukunftsmusik sind.

— Allgemeine Ortskrankenkasse. Wie im Angeigentel bekannt gegeben, plant die „Allgemeine Ortskrankenkasse“ zurzeit eine Einrichtung, die sowohl bei Arbeitgebern wie auch bei Versicherten Anlauf finden dürfte. Es ist beabsichtigt, den zur Inanspruchnahme des Krankenarztes nötigen Ausweis, den sogenannten Arztschein, von größeren Betrieben für deren Personal ausstellen zu lassen, damit Zeitverluste, die durch Abholen dieser Scheine bei der Geschäftsstelle entstehen, vermieden bleiben. Versicherte hätten sich daher, bevor sie erstmalig zum Arzt gehen wollen, an ihren Arbeitgeber zu wenden. Um feststellen zu können, ob die Sache überhaupt durchführbar ist, setzt sich der Kassenvorstand vorerst mit den Arbeitgebern in Verbindung, ob dieselben sich zu dieser Leistung bereit finden. Bessere kann als sehr belastend jedenfalls nicht bezeichnet werden, da die ganze Tätigkeit nur darin bestehen soll, in den als Vorwand fertigen Ausweis den Namen, Geburtsdatum und Wohnort des Mitglieds zu setzen und den Schein alsdann mit dem Firmenstempel zu versehen. Es ist selbstverständlich, daß der Schein nur für solche Personen ausgestellt werden darf, die bei den betreffenden Arbeitgebern beschäftigt und zur Kasse angemeldet sind. Die Kasse erhält am nächsten Tage Kenntnis durch den Kassenzug.

— Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsfstelle standen im Monat Juni d. J. in der Abteilung für Frauen 789 Arbeitsgesuche 833 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 649 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirts- und Hotelgewerbe waren 907 Arbeitsgesuche, darunter 265 von weiblichen, zugegangen, denen 1015 offene Stellen, darunter 498 für weibliche gegenüberstanden; von denselben wurden 790, darunter 240 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 577 Arbeitsgesuche vor, 527 Stellen waren gemeldet und 440 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Radierer- und Weißbinder- und Kleidermacher-Handwerk gingen 111 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 40 gemeldet und 48 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 24 männliche und 34 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 24 für männliches und 32 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 16 durch männliche und 18 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 19 Stellensuchende, darunter 8 weibliche; 14 offene Stellen, darunter 10 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 1 durch männliche und 9 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. Insgesamt waren im Monat Juni d. J. 2461 (im Vorjahr 2045) Arbeitsgesuche und 2514 (2008) Angebote gemeldet; besetzt wurden 1870 (1993) Stellen. In der Schreibstube für Stellensuchende der schreibgewandten Person wurden durchschnittlich 4 Stellenlosse beschäftigt und 59 Aufträge wurden erledigt.

— Der Gewerbeverein Deffau trifft mit über 300 Personen am 26. Juli hier ein, um dem hiesigen Gewerbeverein und unserer Stadt einen Besuch abzustatten. Mitglieder des hiesigen Vereins werden die Führung übernehmen. Für den Abend ist Zusammenkunft im Kurgarten und später im Kaiserhof vorgesehen. Der Deffauer Verein wird dann am folgenden Tage den Niederwald und Koblenz besuchen und von dort die Weiterreise nach Köln zur Besichtigung der Werftbaudanstalt antreten.

— Der Mittelrheinische Verband evangelischer Arbeitervereine feiert am nächsten Sonntag in unseren Mauern sein 23. Verbandstreffen. Morgens findet Festgottesdienst in der Kirche mit dem Generalsuperintendenten Oßig als Festprediger, später Delegiertenversammlung, im Anschluß daran ein Festessen der Delegierten im „Paulinenschloßchen“, nachmittags ein Festzug und zum Schluß ein Konzert unter Mitwirkung von Fel. Claussen als Konzertführer und verschiedenen Männern- und gemischter Chöre, ebenfalls im „Paulinenschloßchen“, statt.

— Tierschutz. Von dem Vorstand des „Tierschutzvereins“ erhalten wir folgende Mitteilung: In dem ersten Halbjahr 1914 sind auf Anzeigen des „Tierschutzvereins“ hin teils vom Königl. Amtsgericht, teils von der Königl. Polizeidirektion 7 Verurteilungen wegen Tierquälerei erfolgt. Die Strafen bewegten sich zwischen 6 und 25 M. bzw. entsprechender Haft. Verurteilungen ergingen von dem Verein und von der Polizeidirektion an 9 Personen. 12 Fälle von Tierquälerei sind bei den genannten Behörden noch anhängig. Die Verurteilungen bezogen sich ausschließlich auf Fälle von Pferdequälerei. Unter den Verurteilten ist einer, der nicht weniger als dreimal wegen dieses rohen Vergehens gegen den treuesten Beschützer des Menschen in Strafe genommen werden mußte. Es wäre zu erwägen, ob man nicht in Zukunft die Namen solcher Patronen der Öffentlichkeit preisgeben sollte, damit ihnen die Möglichkeit genommen würde, sich mit Hilfe der von ihnen mißhandelten Tiere den Lebensunterhalt zu erwerben. Zunächst aber sollte jeder, der Zeuge von Tierquälerei ist, diese rüchlos zur Anzeige bringen.

— Sturm über Blig? In der Nacht vom 2. auf 3. Juli stürzte ein alter Baumstamm (Horn) bei der Kaserne, nahe dem Eingang, am Fußweg zum Schützenhaus. Er riß im Falle eine mächtige Allee mit und zerlegte eine Eichenbohle zur Hälfte. Meterweit ist das Erdreich tief aufgewühlt, und hoch stehen die Wurzeln des prächtigen Baumes in die Luft. Das seltene Naturdauerspiel dürfte, so lange die Parkgärter nicht Hand anlegen zur Beseitigung, in den nächsten Tagen viele anlocken.

— Personal-Nachrichten. Der Geh. Regierungs- und Gewerbeschulrat Rausch bei den Regierungen in Breslau und Bielefeld ist zum 1. Juli in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden.

— Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Theater Wiesbaden. Samstag, den 4. Juli: „Der Brandstifter“. Sonntag, den 5.: Gastspiel Stella Richter: „Gretchen“. Montag, den 6.: „Der Brandstifter“. Dienstag, den 7.: Gastspiel Stella Richter: „Die Bauernprinzessin“. Mittwoch, den 8.: Gastspiel Stella Richter: „Die Bauernprinzessin“. Donnerstag, den 9.: „Gretchen“. Freitag, den 10.: Gastspiel Stella Richter: „Die Bauernprinzessin“. Samstag, den 11.: „Lumpaci-Vagabundus“. Sonntag, den 12.: „Lumpaci-Vagabundus“. — Heute Samstag wird „Der Brandstifter“ wiederholt: am Sonntag findet als 8. Gastspiel Stella Richter eine nochmalige Wiederholung von „Gretchen“ statt. Montag wird „Der Brandstifter“ dazu aber neue lustige Einakter gegeben und Dienstag feiert Fräulein Richter ihr Gastspiel in der Lustspiel-Revue „Die Bauernprinzessin“ fort, in der sie die Titelrolle freieren wird.

— Aus dem Vereinsleben.

— Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Lehrerinnen-Verein für Nassau. Samstag, den 4. Juli, 5 Uhr, Monatsversammlung auf der „Alten Hofkammer“. Vereinsangelegenheiten.

* Der Aneippverein Wiesbaden. Samstag, den 4. Juli, nachmittags, einen Familienausflug nach Niedrig am Rheingau. Derselbe soll hauptsächlich der Besichtigung des Kurortes „Niedrig am Rhein“ dienen, wo eine Aneippveranstaltung stattfand. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, am 4. Juli um 2 Uhr 30 Min.

* Der Wiesbadener Lehrer-Gesangverein. Samstag, den 4. Juli, 8 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal, in welcher der erste Vorstandsbericht der im Laufe des Jahres verstorbenen zwei Vereinsmitglieder gegeben wird. Die Versammlung erzieht dieselben in der üblichen Weise. Das abgehaltene 23. Vereinsjahr war für den Verein ein recht bedeutungsvolles, denn in diesem konnte das 23jährige Chorleiter-Jubiläum des Herrn Musikdirektors Spangenberg feierlich begangen werden. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind wohlgeordnet. Die Mitgliederzahl ist etwas gewachsen, doch ist es erwünscht, daß der Verein — insbesondere auch an ausübenden Mitgliedern — einen festen Zuwachs erhält, denn nur die Wachsenden können das deutsche Lied in der vollkommene Weise pflegen. Der alte Vorstand wurde auch für das neue Vereinsjahr mit Führung der Geschäfte betraut.

* Vereinsfeste. (Nachdruck frei bis zu 20 Zeilen.)

* Der vortreffliche Ausflug des „Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ nach Oberbach am Rheingau fand unter sehr zahlreicher Beteiligung, vornehmlich der Wiesbadener und Rheingauer Mitglieder, des Vereins statt. Es war zwar ein etwas warmer, aber doch herrlicher Sommerabend, der, wenn er auf dem schattigen Hügelchen zwischen dem Rhein und dem Rheingau nicht allzu angenehm empfunden worden wäre, doch die richtige Folie bildete für die Besichtigung dieses Kleinod des germanischen Altertums. Wenn man Oberbach so dahinein zieht im Tale des Mittelrheins, so kann man meinen, die Zeit sei an ihm spurlos vorbeigegangen und ein Dornröschenschlaf habe es behütet und himelsgerechtes aus dem baulichen Mittelalter in unsere unruhigen, nervösen Tage. Der Geschichtsforscher weiß, daß das nicht der Fall ist, und der, der näher tritt und das Kloster in Augenschein nimmt, sieht sofort, daß die Zeit überall sehr deutliche, auch äußerliche Spuren an dem altbewährten Kloster und seinen Bauten zurückgelassen hat. Der Führer, Herr Dr. Ringel, schenkt uns Mainz, hatte eine lohnende, aber nicht leichte Aufgabe. Er hat sie meisterhaft gelöst. Von Anfang an vermittelte er es, den großen Kreis seiner Zuhörer zu einer anständig laufenden Gemeinde zu machen, die im Laufe der mehrstündigen Führung und Besichtigung nicht ermüdet, sondern ihm mit unangesehener Aufmerksamkeit und stets sich steigendem Interesse bis zum Schluß folgte. In kurzen einleitenden Worten verband er es, die viel bewegte Geschichte des Klosters, dessen Wirksamkeit jahrhundertlang in wirtschaftlicher und geistlicher, ja auch in politischer Beziehung weit über die Grenzen des Rheingaus hinausgegangen ist, in ihren Hauptentwicklungspunkten zu skizzieren. Dann zu den Bauteilen selbst übergehend gelang es ihm als gründlichen Kenner der mittelrheinischen Kunst des Mittelalters und als sie mit lebendiger Phantasie nachempfindenden Künstler die großartigen Schönheiten Oberbachs auch seinen zahllosen Zuhörern lebendig vor Augen zu stellen. Das Kloster ist, wenn es sich auch heute im ganzen und großen nicht als eine Schöpfung der romanischen Baukunst und als ein Kind des 12. Jahrhunderts veranlagt, doch von der späteren Zeit nicht unberührt geblieben. Auch die Gotik hat neben Eingriffen in den schon bestehenden romanischen Bau hier positiv Großartiges geschaffen und auch die folgenden Jahrhunderte haben den Klosterbau, namentlich dem Refektorium, ihren Stempel aufgedrückt. Da-

Botchaft. Die Menge sang dort „Die Wacht am Rhein“ und rief: „Hoch Kaiser Wilhelm, unser erlauchter, Verbündeter! Nieder mit Serbien!“ Die Wache geriet in die Demonstrationen.

Ein Attentat auf die österreichisch-ungarische Botchaft in Belgrad.

□ Wien, 3. Juli. An der Börse verbreitete sich heute nachmittag das Gerücht, daß auf die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Belgrad ein Attentat verübt worden sei. Ein Tendenzmandat scheint ausgeschlossen, da heute keine Börse ist. Im auswärtigen Amt war nichts bekannt.

Letzte Drahtberichte.

Joseph Chamberlain †.

□ London, 3. Juli. Joseph Chamberlain ist heute im Alter von 78 Jahren gestorben.

Joseph Chamberlain, der berühmte englische Staatsminister, der während des Burenkrieges im Jahre 1899 die englische Politik zur Annexion der Burenrepublik drängte, ist als Sohn eines wohlhabenden Schuhfabrikanten am 8. Juli 1836 in London geboren. Er widmete sich frühzeitig der Politik, und zwar als radikaler schärfer Richtung, trat 1876 ins Unterhaus ein und wurde unter Gladstone 1880 Handelsminister. Nach dem Sturz des Ministeriums Rosebery (1893) übernahm er unter Salisbury das Kolonialamt, das unter seiner Leitung das populärste, tätigste und wichtigste Staatsdepartement wurde. Die Tatsache, daß er, unter der Inspiration des im Mutterland und in den Kolonien wachsenden und schließlich von ihm selbst beinahe verkörperten Imperialismus die südafrikanischen Gegensätze sich (wie erwähnt) zu einem großen Burenkrieg entwickeln ließ, hat seine speziell wirtschaftliche Kolonialpolitik (westindischer Zucker, Westafrika-Konvention, westafrikanische Bahnen und Feldzüge, Förderung der australischen Kolonien) unerbittlich etwas in Vergessenheit gebracht. Von seiner südafrikanischen Reise (1902/03) zurückgekehrt, eröffnete er im Mai 1903 die große Propaganda für Schutzgüter und Industrieprodukte, Vorzugsgüter zwischen Mutterland und Kolonien, wirtschaftlichen Imperialismus, mit überraschendem großem Erfolg in der Partei (der er seit September 1903 inoffiziell diente, da er die ministeriellen Pflichten mit den Erfordernissen seines erstaunlichen Nebenberufes kaum in Einklang bringen konnte), aber, wie sich bei der Parlamentswahl 1906 herausstellte, ohne die Masse des englischen Volkes (und speziell die Arbeiterschaft, deren Geros er während des Krieges gewesen war) zu überzeugen. Gegenüber einer erbitterten liberalen Majorität fand er nunmehr vor der Aufgabe, die er allein durchführen konnte, in einigen Jahren das Land zu seinen Ansichten zu bekehren, als ihn plötzlich ein Schlaganfall niederwarf, von dessen Folgen er sich, obwohl von Zeit zu Zeit hoffnungsvolle Bulletin ausgegeben wurden, nicht wieder erholt hat. Sein Sohn Austin hat seinerzeit die Leitung der Reformbewegung übernommen. — Er war dreimal verheiratet; seine dritte Frau, eine Amerikanerin, lebt.

Handelsteil.

Die Verschlechterung der russischen Handelsbilanz.

In einer sehr interessanten Besprechung der Zahlen des russischen Außenhandels weist die „Petersb. Ztg.“ darauf hin, daß die russische Handelsbilanz sich in 4 Jahren um nicht weniger als 170 Millionen Rubel zuzunehmen vermag. Wenn die Einfuhr im ersten Viertel 1914 sich gegen das Vorjahr um 80 Mill. Rubel erhöht hat, so entfallen hiervon über 42 Mill. Rubel auf Rohstoffe und Halbfabrikate. So hat sich stark vergrößert die Einfuhr von Baumwolle und Wolle, ferner von Steinkohle, Gußeisen, Häuten usw. Die Aufnahmefähigkeit des Marktes ist dank dem größeren Wohlstande des Volkes sowie gewachsen, daß die einheimische Produktion der Nachfrage nicht einmal annähernd zu entsprechen vermag. Nur eine einzige Einfuhrposition hat abgenommen, das sind die einfachen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, die nun auch im Inlande in genügender Menge erzeugt werden; die Einfuhr zusammengesetzter landwirtschaftlicher Maschinen hat dagegen wieder um 2 Mill. Rubel zugenommen. Die genügende Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen, die für die sich erfreulich entwickelnde bäuerliche Landwirtschaft von großer Bedeutung ist, verdient um so mehr registriert zu werden, als hier der außerordentlich seltene Fall vorliegt, daß ein einheimisches Fabrikat imstande gewesen ist, die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Für die Ausfuhr können russische Fabrikate nicht nur deshalb nicht in Betracht kommen, weil sie nicht einmal den Binnenbedarf decken, sondern weil die russischen Fabrikate in bezug auf Qualität mit den ausländischen nicht konkurrieren können. „Unsere Ausfuhr“ — so schreibt das Petersburger Blatt — „basiert in wesentlichem Maße auf den Lebensmitteln. Die Zunahme beträgt für Weizen beinahe 35 Mill. Rubel, für Gerste 5 Mill. Rubel und für Geflügel 3 Mill. Rubel.“

Die Fleischausfuhr ist nach zeitweiligem Aufschwung völlig zusammengeschrunken. Eine nennenswerte Ausfuhr von Fabrikaten findet nur über die asiatische Grenze statt, und zwar handelt es sich hier um Textilwaren. Die Zahlen unseres Außenhandels sind insbesondere dadurch bemerkenswert, daß sie die steigende Einfuhr von Rohstoffen, die einst in Rußland gewonnen und von hier ausgeführt wurden, anzeigen. Obwohl Rußland über unermessliche Steppen, die für Schafzucht wie geschaffen sind, verfügt, so führen wir doch jährlich für weit über 20 Mill. Rubel Wolle ein, wemgleich dieses Produkt mit einem Eingangszoll von 16 v. H. seines Wertes belegt ist. Rohhäute beziehen wir für etwa 9 Mill. Rubel, Felle und Öle für 6 Mill. Rubel, sogar Wachs wird für 7 Mill. Rubel eingeführt. Diese Zahlen bedeuten einen starken Niedergang der Landwirtschaft. Selbst die Getreideaufuhr gewinnt ein viel weniger vorteilhaftes Aussehen, als man allgemein bisher angenommen hatte, wenn man die russischen Erträge mit den Erträgen anderer Länder vergleicht.

Der Ertrag an Weizen pro Dessatin beträgt: in Rußland 43 Pud, in England 137, in Deutschland 120 Pud; an Roggen in Rußland 48, in Deutschland 97 Pud; an Gerste in Rußland 47, in Deutschland 116 Pud; an Mais in Rußland 46, in Amerika 106 Pud. Mit diesen Zahlen ist in der Tat nicht auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, um so weniger, als man in anderen Ländern mit einigemmaßen festen Erntezahlen rechnen

Die Wirren in Albanien.

Die Fürstin von Albanien verläßt Durazzo.

wb. Wien, 3. Juli. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Durazzo melden, daß die Fürstin von Albanien sich infolge der kritischen Lage mit ihren Kindern nach Rumänien begibt.

Der amerikanische Gesandte in Athen über Fürst

Wilhelm und die Kontrollkommission.

Δ Athen, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der hiesige amerikanische Gesandte Williams hält es für geboten, seine früheren beleidigenden Äußerungen gegen den Fürsten Wilhelm zu ergänzen. Nachdem er erklärt hat, wie er (Williams) versuche, die kriegerischen Hinterfolge von Albanien und Nordpiras fernzuhalten, sagt er, daß Fürst Wilhelm ein schwacher Mann wäre. Von der Kontrollkommission behauptet er, daß sie aus lauter unfähigen Leuten zusammengeleitet sei, bis auf eine Ausnahme, aber auch die Kontrollkommission könne nicht durch Unzulänglichkeit entschuldigt werden. Die Ruhe in Albanien werde erst hergestellt werden, so meint Williams, wenn die Mörder aus Durazzo vertrieben worden sind.

Die bayerische Kammer und die Vorräte der Banken.

†† München, 3. Juli. Im bayerischen Abgeordnetenhaus kam heute beim Etat der königlichen Bank der Finanzminister auf die Anregung des Reichsbankpräsidenten Savenstein zu sprechen, die dahin ging, die Vorräte der Banken zu stärken. Der Finanzminister begrüßte es lebhaft, daß die Reichsbank die Liquidität des Bankgeschäftes verbessern wolle, wovon die wirtschaftlichen Verhältnisse in hohem Maße ihren Vorteil haben werden. Er selbst würde einen bestimmten Vorschlag der Reichsregierung an die bayerische Regierung gern prüfen.

Rücktritt des japanischen Botschafters in Berlin.

§ Berlin, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der japanische Botschafter Reishi Sugimura, der urlaubshalber Berlin verließ und sich nach Japan begeben hat, dürfte nicht mehr auf seinen Berliner Posten zurückkehren.

Konrad Uhl — Vertreter der kaiserlichen Ökonomie?

§ Berlin, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Zwischen Konrad Uhl, dem früheren Inhaber des „Hotels Bristol“ und dem kaiserlichen Oberhofmarschallamt schweben derzeit Verhandlungen, nach denen Herr Uhl die Verwaltung der kaiserlichen Ökonomie und Kellereien übernehmen soll. Der jetzige Inhaber des Postens, Geh. Hofrat Baldmann, ist einer der ältesten Verwaltungsbeamten des Oberhofmarschallamtes.

Eine Zigeunerfehde.

wb. Lüdern, 3. Juli. In dem Nachbarort Diepgraben spielte sich heute eine blutige Zigeunerfehde ab. Zwei Zigeunerfamilien lagen schon seit längerer Zeit wegen eines Mädchens in Streit. Gestern kam es zu einem Kampfe, wobei 30 bis 40 Schüsse gewechselt wurden. Von den Zigeunern wurden zwei schwer verwundet; einer

erhielt 5 Schüsse; ein anderer Zigeuner und eine Zigeunerin wurden leichter verwundet. Eine unbeteiligte, 22-jährige Frau Berger aus Berlin, die bei ihren Eltern zu Besuch war, wurde auf deren Grundstücken durch eine verirrte Kugel schwer in den Unterleib getroffen. Sie wurde nach der Greifswalder Klinik übergeführt. Die Zigeuner sind geflüchtet.

Selbstmord eines braunschweigischen Ministersohnes.

*** Braunschweig, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Sohn des braunschweigischen Staatsministers v. Radkau, der die obere Klasse des braunschweigischen Gymnasiums besucht, hat sich im Garten seiner Eltern erschossen, weil diese gegen die nach ihrer Ansicht nicht ebenbürtige Verbindung mit einem jungen Mädchen waren.

Große Brände.

wb. Christianstadt (Bober), 3. Juli. Heute nacht brannte die große, an dem Bober liegende Hagenmühle und das Elektrizitätswerk Siedorf nieder. Die Turbineneinrichtungen, die großen Kesselanlagen wurden durch das Feuer brennend, das Einfügen der Gebäude ebenfalls zerstört. Die Reserwedampfkraftanlage der Siedmühlischen Elektrizitätswerke ist in brauchbarem Zustande erhalten geblieben, so daß die Lieferung von Elektrizität voraussichtlich bald wieder aufgenommen werden wird. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 M. geschätzt.

wb. Bergeborf, 3. Juli. Heute nachmittag brach in Kirchwerder bei Rheinbrunn Feuer aus, das infolge der Dürre und der herrschenden Hitze sowie infolge des starken Windes und Wassermangels sich rasch ausbreitete. Innerhalb einer Stunde standen 10 Häuser in Flammen. Die Feuerwehr aus der Umgebung beteiligte sich an dem Rettungswerk.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht notwendige Einblendungen können wieder gedruckt, nach Aufseher'schen.)

* Die touristische Auffassung des Besterwaldes und der Gegend. Der kürzlich in den Zeitungen berichtete Vorfall, eine Besterwald-Rundreise der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ zu veranstalten, ist sicher sehr anregend, nur hat er den Nachteil, daß eine solche Rundreise gerade nur von Beobachtungsreisen gelesen wird, deren Reisebeschreibungen und Ziele höher liegen als in unsere bescheidenen Mittelgebirge. Eine viel stärkere Wirkung würde sich erzielen lassen durch Herausgabe eines sehr billigen Besterwald- und Gegendführers. Der vorbandene Führer von Harter & Sohn, Marburg 1910, der in 5. Auflage erschien, kostet 2.50 M., ist viel zu inhaltlos und umfangreich, nicht praktisch genug für längere Wanderungen; auch ist die beiliegende Karte zu klein und zu unübersichtlich. Als nachahmenswertes Muster von Handlichkeit und Billigkeit ist zu empfehlen: „Hochelander“, 180 Tageswanderungen in der Gegend mit einer Karte der Haupttouristennetze. Preis 30 Pf. Den am Schluß (unter Beibehaltung der Einförmigkeit) empfohlenen Gasthöfen fehlen allerdings Preisangaben. Wichtig wären ferner direkte und schnelle Wege, die in die Hauptstationen des Besterwaldes und der Gegend führen. Als ich kürzlich einmal Samstagmittag nach Marienberg reiste — als Tourist —, benutzte ich zur Strecke Riedershausen-Limbach zwei Stunden; in Limbach eine Stunde Aufenthalt; dann wiederum eine Stunde Bahnfahrt bis Besterwald; von dort fehlte die Möglichkeit weiterzukommen! Anders Morgens nochmals fast eine Stunde Bahnfahrt nach Griebach im Besterwald und Marienberg, also im ganzen eine fünfstündige Reise, um in den Mittelpunkt des Besterwaldes zu kommen und für eine Strecke von ca. 125 Kilometer.

kann, während die russische Ernte stets von Zufällen abhängig ist. Die so überaus bescheidenen Erntezahlen beweisen ferner, daß Rußland in der Tat nicht seinen Überfluß, sondern seine Armut auf den Weltmarkt bringt. Die schlechte Wirtschaftslage des Landes trifft, so will es scheinen, im Außenhandel zur Evidenz hervor, und sie läßt sich mit keinerlei Phrasenfeuerwerk aus der Welt schaffen. Eine, wenn auch noch so flüchtige Analyse der Zahlen zeigt, daß man alles daransetzen muß, um die Landwirtschaft rasch zu heben, und daß man zum anderen in dem bisherigen Fiskalstil nicht weiterwirtschaften kann, wenn man nicht in eine Sackgasse geraten will, aus der es keinen Ausweg gibt.“

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 3. Juli. An der Nachbörse gewann die Tendenz einen etwas festeren Anstrich, namentlich deutsche Banken erhielten sich etwas auf die Meldung von dem Abschluß des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko und von dem Rücktritt Huertas. Allgemeine Elektrizitäts-Aktien 2 Proz. höher auf die günstige Geschäftslage. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend schwächer.

Kreditaktien	188	Kanada	195 1/2	Rhein. Stahl	153
Hand.-Gesell.	143 1/4	Orientbank	150	Rombacher	127 1/2
Commerzbank	107	Meridional	150	Pakettfabr.	156
Darmstadt. Bank	115 1/2	Pennsylvania	150	Hamb.-Süd.	254 1/2
Deutsche Bank	234	Henri	144 1/2	Hann.-Dampsch.	110
Disk.-Komm.	182 1/2	4th Russen (1902)	89 1/2	Lloyd	110
Dresdner Bank	148 1/2	Türkische	160 1/2	Dynamit-Fr.	164 1/2
Nationalbank	106 1/2	Amsterd.-Friede	153	Naphtha-Nob.	344
Schaffhausen	179 1/2	Böckmer	221	Allg. Elektr.	241 1/2
Post.-Hank	179 1/2	Luxemburger	127 1/2	D.-Uebersee	164 1/2
Leib.-Zöcherer	128 1/2	Gelsenkirchen	151 1/2	Siemens	143 1/2
Schering-Werke	106 1/2	Harpener	177 1/2	Schuckert	143 1/2
Lombard	106 1/2	Hohenlohe-Werk	105 1/2	Gen. f. elektr.	157
Anstalt	106 1/2	Laurahütte	145 1/2	Unterw.	106 1/2
Baltimore	89 1/2	Phosph.	235 1/2	South-Westf.	106 1/2

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 3. Juli. Kreditaktien 188 1/2, Dresdner Bank 146 1/2, Petersb. Int. Handelsbank 179 1/2, Staatsbahn 145 1/2, Lombard —, Baltimore und Ohio 80 1/2, Deutsch-Luxemburger 127 1/2, Phoenix 235 1/2, Edison 242.

Industrie und Handel.

* Ermäßigung der Bleisfabrikate. Das Kölner Syndikat für gewalzte und gepreßte Bleisfabrikate hat mit sofortiger Wirkung seine Preise um 1 M. pro Doppelzentner ermäßigt. Die heutige Notierung für Rheinland-Westfalen steht auf 46 M. beim Abschluß von 20 Tonnen und auf 40 M. beim Bezug als Stückgut, Frachtgrundlage Köln. Der gleiche Satz gilt auch für Mitteldeutschland, Frachtgrundlage Freiberg i. S.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft. Berlin, 3. Juli. Der Abschluß der Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft zeigt einen Bruttogewinn von 6 081 473 M. (i. V. 5 525 180 M.). Nach Abschreibungen von 1 497 108 M. (1 290 237 M.) auf Bergwerksanlagen und Rückstellung von 418 169 M. (415 612 M.) für den Erneuerungs- und Baufonds der Eisenbahn sowie 313 510 M. (400 000 M.) für Pachtzinsen und Assekuranz-Reserve und Talonsteuer verbleibt ein Reingewinn von 3 832 691 M. (3 370 310 M.), welcher wie folgt verteilt wird: Insgesamt 9 M. (8 M.) entfallen auf den Anteil, 8 M. (7 M.) auf den Genußschein. Die günstigen Betriebsverhältnisse und die maschinellen Erweiterungen ermöglichen eine größere Erzförderung und Verfeinerung. Die Aufschlußarbeiten auf der 5. Sohle (130 Meter) haben erwiesen, daß sowohl der vererzte Erupliv- wie auch der eigentliche Erzkörper an Ausdehnung gegenüber der 4. Sohle zugenommen

haben. Der Hauptförderschacht ist bis zur 6. Sohle (160 Meter) weiter abgeteuft, von wo aus mit weiteren Aufschluß-Vorrichtungsarbeiten bereits begonnen worden sei. Durch zwei von der 5. Sohle bis zur 6. Sohle niedergebrachte Bohrbohrer sowie ein Abanken wurden gleich günstige Metallgehalte wie auf den oberen Sohlen ermittelt. Die Eisenbahnüberschüsse weisen auch in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres eine steigende Tendenz auf.

Verkehrswesen.

w. Eine Verbesserung des Reichspostdampferdienstes des Norddeutschen Lloyd nach Australien. Bremen, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Nachdem die deutsche Regierung den mit dem Norddeutschen Lloyd bestehenden Subventionsvertrag über den Reichspostdampferdienst nach Australien bis zum April 1912 verlängert hat, kommt der Norddeutsche Lloyd seinen in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen zur Einstellung von großen 432 Knoten laufenden Dampfern dadurch nach, daß zukünftig auf der australischen Linie die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Zeppelin“ in Dienst gestellt werden. Hierdurch dürfte der Verkehr nach Australien wie auch der Verkehr nach dem Mittelmeer, Ägypten und Colombo eine Verbesserung erfahren.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankuft der Dampfer vom 27. Juni bis 2. Juli 1914.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankuft bzw. Weiterfahrt
Red Star Line.		
Agent in Wiesbaden W. Nickel, Langgasse 22. F218		
Vaderland	nach New York	Jun 31. von Antwerpen.
Zeeland	nach Antwerpen	» 27. von New York.
Land	von New York	» 28. in Antwerpen.
Manitou	von Antwerpen	» 28. in Philadelphia.
Kroonland	von Antwerpen	» 30. in New York.
Menominee	—	Jul 2 in Antwerpen.
Deutsche Ostafrika-Linie.		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Rottmann, Kaiser Friedr.-Platz 1. F217		
Prinzessin	auf der Ausreise	Jul 2. von Laureaco.
Gertud Wörmann	» Ausreise	» 2. in Mombassa.
Prinzregent	» Ausreise	» 2. von Port Said.
Feldmarschall	» Ausreise	» 2. von Rotterdam.

Bleibrich-Malzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Bleibrich.)

Von Mainz nach Bleibrich, ab Stadthalb, bei schönem Wetter evtl. halbstündlich: 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30. Bei Tagelicht ab Kaiserort-Hauptbahnhof 6 Minuten später. — Von Bleibrich nach Mainz, ab Schloß, bei schönem Wetter evtl. halbstündlich: 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 2.30, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30, 9.30. Mit 1 nur Sonn- und Feiertage. — Mit 2 auf bei schönem Wetter. — Bis 7 bis 14 Juni nur Sonntags. — (Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.) F217

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Verantwortl. H. Geyerhoff.

Verantwortl. für den politischen Teil: H. Geyerhoff; für den literarischen Teil: H. Geyerhoff; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den sportlichen Teil: H. Geyerhoff; für den künstlerischen Teil: H. Geyerhoff; für den technischen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für den historischen Teil: H. Geyerhoff; für den geographischen Teil: H. Geyerhoff; für den ethnologischen Teil: H. Geyerhoff; für den zoologischen Teil: H. Geyerhoff; für den botanischen Teil: H. Geyerhoff; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhoff; für den geologischen Teil: H. Geyerhoff; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhoff; für den astronomischen Teil: H. Geyerhoff; für den physikalischen Teil: H. Geyerhoff; für den chemischen Teil: H. Geyerhoff; für den biologischen Teil: H. Geyerhoff; für den psychologischen Teil: H. Geyerhoff; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhoff; für den philosophischen Teil: H. Geyerhoff; für den theologischen Teil: H. Geyerhoff; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhoff; für den medizinischen Teil: H. Geyerhoff; für den juristischen Teil: H. Geyerhoff; für

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Beilagen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „W. 3.“, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die Buchhandlung „W. 3.“ und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in sonstiger Spalte. Anzeigen, welche für alle abgibt, lokale Anzeigen: 30 Pf. für alle abgibt, lokale Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kommission: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Winkelfstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 4. Juli 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 306. — 62. Jahrgang.

Die Trauer in Österreich.

Die unterlassene Kaiserreise.

○ Berlin, 3. Juli.

Die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm wegen eines schmerzhaften Gelenkschusses auf die Reise nach Wien verzichtet habe, ist begrifflicherweise vielfachen Deutungen ausgesetzt gewesen, und in Wien hat man sich bemüht, einige dieser zweifelnden Kommentare zurückzuweisen, so namentlich die Vermutung, diese Reise sei unterblieben, weil man an der Donau die Verantwortung für die Sicherheit des Kaisers nicht mit voller Zufriedenheit übernommen haben würde. Andere Wiener Angaben wiesen darauf hin, daß der greise Kaiser Franz Joseph der Schöpfung bedürftig sei und daß hauptsächlich aus diesem Grunde von dem Besuche Abstand genommen worden sei, wie denn auch aus demselben Grunde die Könige von Bayern und Sachsen die Fahrt nach Wien unterlassen hätten. Nun ist es aber durch die Hofansage des Wiener Zeremonienamts festgestellt, daß mit der Teilnahme des Kaisers, des Prinzen Heinrich, des Königs von Bayern und des Königs von Sachsen an den Trauerfeierlichkeiten bestimmt gerechnet worden war; die Hofansage enthält nähere Mitteilungen über den Empfang der deutschen Fürstlichkeiten. Siernach kann man nicht recht glauben, daß das Befinden des Kaisers Franz Joseph ausschlaggebend für das Unterbleiben der Reise gewesen sein soll. Andererseits wird man gegen die Darstellung mikroskopisch sein dürfen, wonach Besorgnisse vor einem Anschlag auf das Leben unseres Kaisers bestimmend für die geänderten Entschlüsse gewesen seien. Es bleibt somit nichts übrig, als der offiziellen Erklärung für den Verzicht auf die Reise des Kaisers Maßen zu schenken, und jedenfalls ist dies die Darstellung, von der man in hiesigen politischen Kreisen ernstlich wünscht, daß sie mit uneingeschränktem Vertrauen auf ihre Richtigkeit hingenommen werde.

Die Leichenfeier in der Hofburgkapelle.

Wien, 3. Juli. Um 4 Uhr nachmittags fand in der Pfarrkirche der Hofburg die Leichenfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, statt. Der Kaiser, die Erzherzöge, die Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die gemeinsamen österreichisch-ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und ungarischen Parlamente mit den Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Völkervertreter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger, die Generalität, die Bürgermeister von Wien, Budapest und Agram wohnten der Feier bei. Auf einem hohen Katafalk ruhten die zwei silbernen und goldbezogenen Särge. Der vollkommene schwarz ausgeschlagene Mantel der kleinen Kirche, in der nur schwaches Tageslicht herrschte, machte einen feierlich düsteren Eindruck. Eine doppelte Reihe brennender Kerzen umschloß das Schauehrüst. Eine tiefe Bewegung ging durch den stillen Raum, als der Kaiser mit den Mitgliedern des Hauses im Oratorium erschien. Unter großer Aufmerksamkeit nahm Kardinal-Bischof Saffi die feierliche Einsegnung der sterblichen Überreste vor. In namenlosem Schmerz und tiefer Ergriffenheit folgten die Trauergäste der feierlichen Handlung, nach deren Beendigung die Kirche geschlossen wurde. Ein dichtes Menschenmeer umfüllte die Ringstraße bis zur Hofburg. Das Publikum bereitete dem Kaiser und dem Erzherzog Karl Franz Joseph bei der Rückfahrt nach Schönbrunn stürmische und begeisterte Ovationen.

Die Kinder an der Bahre ihrer Eltern.

Wien, 3. Juli. Die Kinder des verbliebenen Erzherzogs waren heute nachmittags 1½ Uhr in Begleitung der Gräfin Penelope Hotel aus Chlumetz hier eingetroffen und begaben sich um 7¼ Uhr abends in die Pfarrkirche der Hofburg, um an den Särgen ihrer so jäh entlassenen Eltern Gedenken zu verrichten. An den Sarkophagen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Die Übermittlung der Trauerkunde an Kaiser Franz Joseph. Budapest, 3. Juli. Das Budapest Blatt „Az Ujság“ will von einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Kaisers folgende, sehr interessante Einzelheiten erhalten haben, wie Kaiser Franz Joseph der Bericht über die Katastrophe erstattet worden sei und wie der Kaiser den Bericht ausgenommen habe. Graf Paar habe sich der heißen Aufgabe unterzogen. Er verweilte mehr als eine halbe Stunde im Arbeitskabinett des Kaisers. Nachdem er herausgefunden war, sagte er tränenden Auges: „Seine Majestät haben gerührt zu befehlen, daß wir nach Wien reisen.“ Der Kaiser habe die furchtbare Nachricht im ersten Augenblick nicht fassen können. Nachdem er seine Fassung zurückgewonnen hatte, ließ er sich den Verlauf der Katastrophe voll und ganz erzählen. Er sah indessen gefassten Hauptes und fuhr einige Male mit zitternder Hand an die Augen. Dann erhob er sich vom Fauteuil und sagte: „Mein Gott, was muß ich noch alles erleben!“ Es verließen wieder einige

Minuten, Graf Paar stand unbeweglich auf seinem Platz, dann wurde wieder die Stille des Kaisers vernommen: „Diese armen Kinder! Mein Gott, diese armen Kinder!“ Schließlich sagte der Kaiser, man möge sofort die Vorbereitungen zur Reise treffen, bis dahin wünsche er allein zu bleiben.

Ein Telegrammwechsel Kaiser Wilhelms mit Admiral Hans. Berlin, 3. Juli. Der Kaiser hat an den Admiral der österreichisch-ungarischen Marine Gaus in Pola folgendes Telegramm von Kiel aus gerichtet: „Nehmen Sie als Vertreter der k. k. Marine den Ausdruck meines ganz besonderen Beileids entgegen anlässlich des jähren Hinscheidens Ihres Erzherzog-Admirals. Ich weiß, wie sein Herz für die Flotte schlug, wie er für sie wirkte; ich habe aber auch die Hoffnung, daß sein Geist weiterleben wird in den Offizieren und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Marine. Mit mir trauert meine Flotte, in deren Mitte ich mich befinde und welche morgen einen Trauerurlaub feiern soll für den fürstlichen Admiral, der auch ihr Freund war.“ — Auf dieses Beileidstelegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Niedergeschmettert von der Tragik des Schicksals, sind uns die gnädigen warmen Worte der Teilnahme, die Ew. Majestät an mich zu richten die Gnade hatten, ein wahrer Trost und ein Ansporn zu weiteren Arbeiten. Gedenken Ew. Majestät meinen und der k. k. Kriegsmarine tiefgebeugten Dank. Ich bitte ferner anzubefehlen, daß Ew. Majestät mittrauern der stolzen Flotte unser innigster kameradschaftlicher Dank beiliegend gegeben werde.“

Die Sozialdemokraten bei der Trauerkundgebung im bayerischen Landtag.

München, 3. Juli. An der Trauerkundgebung des bayerischen Landtags für den verstorbenen Erzherzog-Thronfolger von Österreich beteiligte sich auch die vollständig erschienene sozialdemokratische Fraktion. Auch an dem Erheben von den Sitzen beteiligten sich sämtliche Parteimitglieder.

Ein Armeebefehl des Kommandanten für Bosnien. Belgrad, 3. Juli. Aus Anlaß des schweren Schicksals, der die Monarchie betroffen hat, erließ der Kommandant des 15. Armeekorps einen Befehl, in dem es heißt: „Vergehen wir auch in diesem schweren Augenblick nicht, arbeiten wir unentwegt an der Pflege jenes Geistes, der bisher immer im Reiche der Stolz und die Tradition der Armee war, in dem unsere Kraft beruht und der des Reiches Schutz und Schirm bildet. Die verabschiedungswürdigen Vorkämpfer und vor allem deren lichtvolle Hintermänner sollen wissen, daß sie ihre dunklen Ziele niemals erreichen werden. Dafür wird die dem Kaiser und unserem großen Vaterland allezeit treue Armee sorgen. Die Kundgebungen der Bevölkerung nicht nur hier, sondern in allen Teilen des Reiches beweisen, daß wir uns in diesen Bestrebungen mit unseren Mitbürgern eins wissen. Treue bis in den Tod soll auch für die Zukunft unsere Devise bleiben!“

Eine weitere Verhaftung.

* Sarajewo, 4. Juli. Der Schuhmacher Starbo Ceremotowitsch, bei dem die Bomben und die Provingen des Tat verdächtigen Studenten Grabic gefunden wurden, ist verhaftet worden. Ceremotowitsch ist der Schwager des Abgeordneten der Narodnaja Gruppe namens Gaitich.

Neue Kundgebungen in Wien.

* Wien, 4. Juli. Große Demonstrationen fanden gestern nachmittag im 4. Wiener Bezirk, in dem sich die serbische Gesandtschaft befindet, statt und dauerten noch gegen Mitternacht fort. Immer wieder versuchte die Menge in die Straße der serbischen Gesandtschaft einzudringen; immer wieder mußte die Polizei eingreifen, um die Menge zurückzutreiben. Um 10 Uhr abends sammelten sich mehrere Tausende unter Führung von Studenten vor dem Maderhof-Denkmal, gegenüber dem Kriegsministerium. Ein Student hielt von den Stufen des Denkmals eine Rede, indem er mit aller Entschiedenheit ein Vorgehen gegen die Slawen forderte. Es wurde wiederholt die Nationalhymne und die Nacht am Rhein gesungen. Die Polizei ließ die Demonstranten gewähren.

Die öffentliche Meinung in Serbien.

Wien, 3. Juli. Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet aus Belgrad: Die „Samouprava“ schreibt: Wir beurteilen aufrichtig das furchtbare Attentat von Sarajewo und beurteilen ebenso den Vandalismus, dessen Opfer das serbische Volk in Bosnien ist. Es darf nicht vergessen werden, daß eine überreife Kombination über die Urheber des Verbrechens, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen, einen größeren Schaden hervorrufen, als man im ersten Augenblick annehmen kann. Das Blatt wendet sich gegen den von österreichisch-ungarischen Blättern gedrückten Verdacht, daß Serbien in das Sarajewo Verbrechen verwickelt sei und wendet sich auch gegen die Drohung einzelner Blätter. Die „Samouprava“ sagt: Unberechtigte Verdächtigungen berühren uns nicht, über die Drohungen gehen wir hinweg. Erst wenn gegen uns positive Anklagen vorgebracht werden, werden wir Zeit zur Aussprache haben. Das Sarajewo Ereignis kann nicht gewaltsam zum Streitobjekt zwischen uns und Österreich-Ungarn gemacht werden, weil über das Ereignis auch die übrige zivilisierte Welt urteilen wird. Heute hat in Serbien die Überzeugung genügend Wurzel gefaßt, daß Serbien wegen der zahlreichen wichtigen Interessen in guten Beziehungen zu Österreich-Ungarn stehen und sich jeden Schrittes enthalten muß, der eine allgemeine

Verurteilung bei allen Völkern erfährt. Die rohe und durch nichts gerechtfertigte Mißhandlung der unschuldigen Serben in Bosnien betrachten wir als einen schweren politischen Fehler. Gegenwärtig sind wir geneigt zu glauben, daß dies die Frucht der eugen Auffassungen der niederen behördlichen Organe in diesen Ländern ist, welche die Schuld an dem Attentat von sich abzuwälzen bestrebt sind. Wir glauben aber an den Verstand in Wien und erwarten, daß man rasch und energisch diesem Wahnsinn entgegenzutreten wird, der den Brand des inneren Hasses in Bosnien schürt. Unser aufrichtiger Wunsch ist, daß die Verhältnisse Bosniens bald zur normalen Ordnung zurückkehren. Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien, die auf dem Wege einer gesunden Normalgestaltung schon so weit fortgeschritten sind, werden durch unbedachte journalistische Verästelungen nicht beeinträchtigt werden können. — Die jugradikalen, nationalistischen und fortschrittlichen Blätter setzen die heftige Propaganda wegen der Ereignisse in Bosnien fort. Sie schreiben, man wolle in Wien den ersten Augenblick des Schmerzes gegen das serbische Volk ausnützen.

Der Friedensschluß zwischen Mexiko und der Union.

Die Vermittlung der südamerikanischen Abestaaten zwischen Mexiko und der Union hat den lateinischen Republiken einen schönen Erfolg eingetragen. Denn obwohl Huerta, wie gemeldet, zugunsten einer provisorischen Regierung zurücktritt, wird von Mexiko an die Union weder eine Kriegsentschädigung gezahlt noch der ominöse Salut gewährt, während die Räumung von Veracruz und die Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe durch die Union als Folge des Friedensschlusses eintreten soll. Bestätigen sich die vorstehenden, vom Draht (im heutigen Morgenblatt) gemeldeten Angaben, dann hat die Befriedung Mexikos einen wesentlichen Fortschritt erzielt, zumal da die südamerikanischen Abestaaten zwischen der gegenwärtigen und der künftigen provisorischen Regierung Mexikos einerseits, den Aufständischen andererseits vermitteln werden. Nach der Befriedung Carranzas und Villas und bei dem bevorstehenden Rücktritt Huertas kann man auf die baldige Wiederherstellung der inneren Ruhe in Mexiko hoffen.

Die Wahl eines neuen Präsidenten.

New York, 4. Juli. Nach einer aus der Stadt Mexiko an der hiesigen Botschaft eingetroffenen Meldung hat der mexikanische Minister des Auswärtigen bekanntgegeben, daß am Sonntag ein Nachfolger für Huerta gewählt werden soll. Die Wahl soll in dem unter dem Einfluß Huertas stehenden Gebiete vorgenommen werden. Als einzige Kandidaten werden Labatun und der General Belasque genannt.

Der Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft der Vermittler.

Niagara Falls, 3. Juli. Einige der Friedensvermittler haben bereits gestern den Ort verlassen, andere reisen heute ab. Der Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft hängt von Carranza ab, der noch überlegt, ob er der Aufforderung Folge leisten soll, Vertreter zu entsenden, die sich mit den Delegierten Huertas über den Nachfolger Huertas einigen sollen.

Der Streit zwischen Carranza und Villa.

Washington, 3. Juli. Als Vertreter der Vereinigten Staaten wird sich John Williams nach Saltillo begeben, der augenblicklichen Resident Carranzas. Wie es heißt, ist er tatsächlich der persönliche Vertreter Wilsons und soll seine Hilfe zur Beilegung des Streites zwischen Carranza und Villa anbieten. Ferner wird er sich bemühen, auf die Notwendigkeit eines baldigen Friedens mit Hilfe der provisorischen Regierung hinzuwirken.

Wilson begrüßt die Delegierten.

New York, 3. Juli. Die amerikanischen Delegierten sind von Niagara Falls nach Washington zurückgekehrt und vom Präsidenten begrüßt worden, der ihnen erklärte, er sei stolz auf die Art, wie sie die Vereinigten Staaten auf der Konferenz vertreten hätten. Auch die anderen Delegierten sind von Niagara Falls abgereist bis auf die Gesandten Huertas, die noch eine Antwort auf die Note erwarten, in der sie um eine Besprechung mit den Delegierten Carranzas nachgesucht haben.

Pressstimmen über den Friedensvertrag.

Berlin, 3. Juli. Über die Bedeutung der Vermittlerrolle, die die südamerikanischen Staaten, Argentinien, Brasilien und Chile erfolgreich spielen haben, schreibt u. a. die „Voss. Zeitung“: Als einzig schwerwiegendes Ergebnis der Konferenz steht das völlige Fiasco der Wilson-Politik und die neue, offiziell anerkannte Vermittlerrolle der vereinigten Großmächte von Südamerika da. Von den Tagen von Niagara Falls wird man bereit sein, den Niedergang der Monroe-Doktrin und ihrer selbstherrlichen Erweiterungen datieren. Zum ersten Male ergibt sich nun die Aussicht, auch in der neuen Welt jenes Gleichgewicht der Macht zu erzielen, das für die ruhige Entwicklung der freien Staaten notwendig ist. Roosevelt, der Imperialist, hätte sich keine bessere Begleitmusik für seine Anti-Wilson-Kampagne zu wünschen vermocht als die laut redenden Worte von Niagara Falls.

Die Ereignisse in Albanien.

Erneute Plünderungen und Exzesse in Durazzo.
Durazzo, 4. Juli. In der vergangenen Nacht kam es zu erneuten Plünderungen und Exzessen. Diesmal waren Kossowale die Angreifer. Die angegriffenen Zigeuner und Kugowallachen fliehen. Major Sibus hat die Verteidigung von Balona. Er hat 1000 Mann wohlgeübter Truppen und außerdem Geschütze verlangt.

Balona aufgegeben?

Milano, 4. Juli. Dem „Secolo“ wird aus Durazzo gemeldet, Jsmal Kemal habe dem Fürsten davon abgeraten, Balona weiter zu verteidigen, da der Widerstand vergeblich sein werde.

Wichtigkeiten unter den Aufständischen.

Durazzo, 3. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es im Lager der Aufständischen zwischen den verschiedenen Stämmen zu großen Meinungsverschiedenheiten gekommen, die schließlich zu einer gegenseitigen Bekämpfung führten, wobei zahlreiche Aufständische getötet wurden. Ein Teil von ihnen kehrte in ihre Dörfer zurück. — Prent Bibrida und mehrere andere albanische Führer haben dem Fürsten neuerdings, wie beständig wird, ihre Dienste angeboten, verlangen jedoch größere Summen Geldes, um ihre Leute bezahlen zu können.

Politische Übersicht.

Der Militärmißhandlungsprozeß gegen Rosa Luxemburg

Ist gestern, wie wir mitteilten, vertagt worden, und zwar nicht auf morgen oder übermorgen, sondern mindestens bis hinter die Gerichtsserien. Und zwar entsprach der Wunsch auf Vertagung den Anträgen des Staatsanwalts, der sich hinwiederum auf ein Schreiben des Kriegsministers berief, das in recht eigenartiger Weise eine Kritik über die in Aussicht genommene Beweisaufnahme enthalten hatte. Der Herr Kriegsminister hatte nämlich erklärt, die Notwendigkeit nicht einsehen zu können, warum die Beweisaufnahme über die letzte Zeit und die schwereren Fälle von Mißhandlungen hinausgehen solle. Und er hatte gleichzeitig von den einseitigen Darstellungen der Zeugen gesprochen, die er nicht ungeprüft lassen wolle. Der Herr Kriegsminister scheint wirklich einigermaßen fehlzugehen in der juristischen Beurteilung der Angelegenheit. Nachdem er seine Anzeige erstattet und die Staatsanwaltschaft sich derselben angenommen hatte, ist es nunmehr Sache des bürgerlichen Gerichts, über Maß und Umfang der Beweisaufnahme zu entscheiden. Und eine Kritik der Zeugen, bevor sie noch gesprochen haben, wirkt ebenfalls wenig sympathisch. Der Kriegsminister hat es aber durchgesetzt, daß der Gerichtshof der Verteidigung aufgegeben hat, ihr ganzes Material dem Gericht und der Staatsanwaltschaft zu übergeben und dahin zu wirken, daß die Fälle möglichst noch von dem Kriegsgesamt unterzucht werden.

Es ist begreiflich, daß die Verteidiger und die Angeklagten sich gegen diese Einüberschiebung der Prüfung der Beschwerden über die Mißhandlungen an die Militärgerichte mit aller Kraft sträubten; denn sie stellen ja gerade die Behauptung auf, daß vor den Militärgerichten die Mißhandlungsfälle nicht in der entsprechenden Weise behandelt werden. Diese Auffassung mag falsch oder richtig sein. Jedenfalls mußte der Angeklagten daran liegen, die ganze Angelegenheit einmal vor einem bürgerlichen Gericht aufzurollen. Ob die Verteidigung unter diesen Umständen ihr weiteres Material aus der Hand gibt, steht nach ihren Erklärungen sehr dahin.

Die ganze Affäre ist demnach so verwickelt wie nur möglich; der Prozeß ist auf einem toten Strang. Ob er jemals wird beendet werden können, ist eine Frage der Zukunft; man hat beinahe den Eindruck, als ob man auch im Kriegsministerium einzufahren beginnt, wie wenig geschieht und er-

freulich das ganze Vorgehen gewesen ist, das unter allen Umständen, wie der Prozeß auch verlaufen möge, zu höchst unerwünschten Auseinandersetzungen führen muß. (Vergl. unter Gerichtssaal.)

Doch Rücktrittsabsichten des Staatssekretärs Dr. Delbrück?

Der Staatssekretär des Innern hat seinen viermonatigen Urlaub angetreten. Trotz dem entschiedenen Widerstand, den die Meldung veranlaßte, daß Herr Dr. Delbrück nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde, erhält sich, wie wir hören, in Regierungskreisen die Annahme, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trage. Die Weise, in der sich der Staatssekretär von verschiedenen amtlichen Stellen verabschiedet hat, ist geeignet gewesen, dieser Annahme Vorschub zu leisten. Herr Dr. Delbrück ist, so sagen verschiedene, die ihn genau kennen, nicht nur abgespannt, sondern auch verstimmt. Er findet, daß es seiner angestrebten, vielseitigen Tätigkeit an Anerkennung mangele. Er, der Zivilist, fühlt sich in dieser Beziehung gegen manche anderen Inhaber eines hohen Amtes zurückgesetzt. Man will auch wissen, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern nicht mehr alles so sei wie früher. Über die Beziehung des Statthalterpostens für Elsaß-Lothringen, für den Herr Dr. Delbrück selbst, wie man sich erinnert, wiederholt als unwürdiger genannt wurde, soll es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Stellvertreter des Reichskanzlers und dem Reichskanzler gekommen sein. Im Laufe von vier Monaten kann eine Vermittlung weichen oder auch sich verstärken.

Deutsches Reich.

*** Sol- und Personalnachrichten.** Dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück ist, wie nunmehr auch der „Reichsanzeiger“ meldet, der zwischen dem Schwarzen Adlerorden und dem Roten Adlerorden im Rang stehende Verdienstorden der preussischen Krone verliehen worden. Die Verleihung erfolgte bekanntlich bei der Einweihung der Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals.

In Meiningen ist der Oberhofmarschall Generalleutnant Freiherr v. Schleinitz zurückgetreten; die Geschäfte wurden dem Major Freiherrn Röder v. Diersburg übertragen.

— Die Nordlandreise des Kaisers. Kaiser Wilhelm wird, falls die Besserung in seinem Befinden anhält, am nächsten Montag die Nordlandreise antreten.

*** Der militärische Erzieher des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen.** Prinz Wilhelm, der Älteste Sohn des Kronprinzenpaars, der heute sein achtzehntes Lebensjahr vollendet, hat noch Meinungen verschiedener Blätter den Zeitpunkt v. Kühne vom ersten Leibhusaren-Regiment als militärischen Erzieher zugeteilt erhalten.

*** Der Senior der bayerischen Presse, Chefredakteur Karl Pfisterer vom „Kemptener Tageblatt“**, ist in Kempten im Alter von 75 Jahren gestorben. Pfisterer war früher Chefredakteur der „Kemptener Abendzeitung“ und redigierte seit mehr als 30 Jahren das Hauptorgan der Liberalen des Allgäu, das „Kemptener Tageblatt“. Pfisterer hat sich im Kampfe gegen die Ultramontanisierung Bayerns große Verdienste erworben.

*** Keine Milderung des Jesuitengesetzes?** Der „Berl. Kol.-Mag.“ schreibt: Der Bundesrat ist in die Sommerferien gegangen, ohne sich, wie von manchen Seiten angekündigt worden war, vorher mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Milderung des Jesuitengesetzes angezeigt erscheine. Veranlassung dazu hätte er wohl gehabt, da ihm außer dem noch immer unerledigten Antrag des Reichstags auf Aufhebung des noch geltenden Toros des Jesuitengesetzes auch eine Denkschrift vorliegt, die in der Anregung gipfelt, den Jesuiten im Deutschen Reich die geistlichen Exerzitien zu gestatten. Inzwischen scheint man an den maßgebenden Stellen der Ansicht zu sein, daß es bei dem bekannten Bundesratsbeschlusse vom 20. November 1912, wonach den Angehörigen des Ordens Jesu im Deutschen Reich jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit mit Ausnahme des Lebens stiller Klöster oder des Spendens von Sterbesakramenten verboten ist, sein

Verbleiben haben müsse. Ob der Bundesrat nach Wiederaufnahme seiner Sitzungen im Spätherbst sich mit dieser Frage beschäftigen wird, darüber scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

*** Rücktritt des Präsidenten des Elsaß-Lothringischen Ober-Schulrats.** Der Präsident des Ober-Schulrats in Elsaß-Lothringen Ministerialrat Dr. Albrecht hat um seinen Abschied gebittet. Seinem Gesuch ist entsprochen worden.

*** Der Wehrbeitrag in Württemberg.** Nach den vorläufigen Schätzungen über die Höhe des Wehrbeitrags ist nach dem „Schwäbischen Merkur“ für Stuttgart auf 12 Millionen, für das Königreich Württemberg auf ungefähr 30 Millionen zu rechnen.

*** Zur neuen Grenzverlegung durch französische Militärlieger.** Zu der Blättermeldung, wonach am 30. Juni zwei französische Flugzeuge die deutsche Grenze bei Rensich eine Strecke weit überflogen haben, erzählt das „Wolfsche Telegramm“: Es bestätigt sich, daß zwei französische Flugzeuge an dem genannten Tage bis etwa 7 Kilometer über deutsches Gebiet geflogen und nach einiger Zeit nach Frankreich zurückgekehrt sind. Ob es sich dabei um französische Militärlieger handelt, konnte nicht festgestellt werden, doch wird dies daraus gefolgert, daß um die betreffende Zeit an der französischen Grenze militärische Flugübungen stattfanden haben.

*** Die Untersuchung der neuen Landesvertragsaffären.** Die Untersuchung in den verschiedenen Landesvertragsaffären, die gegen Ende des vergangenen Monats aufgedeckt worden waren, hat nun ihren Abschluß gefunden. In Berlin war bekanntlich der Bischofswibel Pohl und der Kaufmann Kaul verhaftet worden, in Essen war die Verhaftung des Borscheiders Wiedersheim erfolgt. Der „Nationalzeitung“ zufolge fanden außer den genannten noch fünf weitere Verhaftungen wegen Landesverrats in Düsseldorf und Königsberg statt, so daß insgesamt acht Personen festgenommen wurden. Alle acht haben Geständnisse abgelegt. Es ist bereits die Überführung der Verhafteten in das Untersuchungsgefängnis nach Leipzig verfügt worden.

*** Obertertiarier als bismarckische Kollaboranten.** Drei Obertertiarier des Königl. Gymnasiums in Godesleben, darunter zwei Söhne von Redakteuren bismarckischer Zeitungen, hatten auf dem Parteitag der Dänischgefinnten dänische Schriften, Postkarten usw. feilgeboten. Das Lehrerkollegium unterbreitete den Vorfall dem Provinzialschulkollegium. Dieses entschied, daß den drei Schülern ein erster Verweis zu erteilen und ihnen zu erklären sei, daß die Wiederholung einer ähnlichen Handlung die sofortige Entfernung vom Gymnasium zur Folge haben werde.

*** Ein Massenfreispruch.** Der Staatsanwalt sieht neuerdings der Genossin Luxemburg bei ihrer senatslicher Massenverurteilung aufmerksam auf die Finger. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist die aus russischen Polen importierte deutsche Genossin vorgestern wiederum gerichtlich vernommen worden, und dabei ist ihr erklärt worden, daß sie eine neue formelle Anklage aus § 110 des Strafgesetzbuchs zu gegenwärtigen habe. Grund zu dieser Anklage gibt die Rede der Genossin Luxemburg auf der letzten Generalversammlung zu Groß-Berlin und die im Sinne dieser Rede vorgelegene Resolution, die eine wichtige Agitation des Massenstreiks fordert, damit dieser zur Erlangung des preussischen Wahlrechts möglichst bald in die Tat umgesetzt werden könnte. Der § 110 des Strafgesetzbuchs bedroht denjenigen mit Strafe, der öffentlich vor einer Versammlung zum Angehörigen gegen Geheiß oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen auffodert, gegen eines Vergehens gegen denselben Paragraphen ist die Genossin Luxemburg bekanntlich schon in Frankfurt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

*** Neue Redemptoristenniederlassungen in Bayern.** Den Redemptoristen, ein dem Jesuitenorden ähnlicher Orden, die in Gars an der Isar ihren Sitz haben, ist nach der „Münch. Abendztg.“ von der Regierung die Errichtung eines Kollegs in Passau bei München genehmigt worden. Wie verlautet, trägt sich der Orden auch mit der Absicht, im Pfälzischen, wahrscheinlich unweit von Pirmas, eine große Niederlassung zu gründen, um, wie es heißt, den bayerischen Protestantismus in seinem Hauptstich zu bekämpfen. Später soll noch eine Niederlassung in der bayerischen Rheinpfalz gegründet werden, und zwar zu dem ausserordentlichen Zweck, daß diese Niederlassung einen Mittelpunkt für eine großzügige Missionstätigkeit in Baden und im Rheinland bilden soll.

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Juli: „Die Jungfrau von Orléans“. Eine romantische Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel von Fr. von Schiller.

Die Weltanschauung der katholischen Kirche hat Schiller wiederholt poetische Motive. In der „Jungfrau von Orléans“ bestimmt der Wunderglaube, das saktische Eingreifen einer höheren Gewalt in die menschlichen Geschicke, die Handlung. Wir sehen in der Sendung Johannes einen sichtbaren Akt der göttlichen Vorsehung. Die Geheimnisse dieses Kallus werden lebendig, die seltsame Gestalt der Jungfrau, die Heldin, Prophetin und Friedensbotin ist, erstreckt in magischem Licht. Unsere Zeit ist für das Wunderbare, Übernatürliche wieder recht empfänglich; wenn auch die fähle Vernunft nichts davon wissen will, die Seele schaut sich nach den Schauern des Mystischen und Übernatürlichen. Der Erfolg von „Mikael“ und „Barthol“ ist ein Zeichen dieser Sehnsucht, die trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Brücke vom Diesseits nach dem Jenseits, vom Menschlichen zum Göttlichen schlagen möchte. — Johanna ist das Werkzeug des Himmels, die von Gott erlosene Befreierin, und doch das naive, unschuldige Mädchen, die kindliche, schlichte Hirtin. Den Zuschauer zwingt die zarte Gestalt, die kindliche Sprache zum Mitleid angesichts der gewaltigen Aufgabe, die auf ihren Schultern lastet. Daß ihre Liebe zu Monel ihren Fall bedeuten soll, scheint uns grausam und ungerecht und nur widerwillig gehen wir zu, daß ein so hohes, heiliges Amt durch irdische Liebeslust profaniert werde, um so widerwilliger, als der Dichter die Jungfrau unbedenklich dem Vergleichen läßt. Ein wunder Punkt der romantischen Tragödie, die überhaupt den kühnen Zusammenhang von Liebe und Wirkung, jenen zwanglosen Prozeß des dramatischen Werdens und Wachseins öfters vermischen läßt. Schiller fand Beethoven dem Liederhahn Wagners recht nahe, die „Jungfrau von Orléans“ mit ihren Aufzügen und opernhaften Effekten ist den großen Opern nahe verwandt.

Die Darstellung der Johanna ist eine schwer zu lösende

Aufgabe, das Kind und die begeisterte Heldin mit gleicher, überzeugender Kraft zu geben, mag selten gelingen, eine bei Frauen ganz ungewöhnliche Verwandlungsfähigkeit ist da Voraussetzung. So litt auch die Leistung von Frau Bayrhammer unter dem Dualismus dieses Charakters. Einwandfrei war die Wiedergabe der bescheidenen Hirtin, die kriegerische Jungfrau erging sich zu oft in heftigen Ausbrüchen, die Künstlerin verlor daher schnell die Möglichkeit der Steigerung. Mäßigung empfiehlt sich also einmal aus Gründen künstlerischer Ökonomie und vor allem auch deshalb, weil sich die höchste Erregung oft in verhaltenen Tönen, fast lautlos, in einer Art unheimlicher Nähe äußert. Den Grundton der Johanna, die durchaus keine konventionelle Heroine mit Wallfartenschein und großen Worten sein darf, trug Frau Bayrhammer richtig, an der Gestaltung der dem Jüdischen entlehnten Prophetin, an dem Bild der bis zur Ekstase begeisterten Streiterin wird sie noch zu arbeiten haben. Die bellamatorische Lyrik der Monologe brachte die Künstlerin mit ihrem schönen, dunkel timbrierten Organ zum Klingen. Herr Oberst war ein prächtiger, feuriger Dunois, von einer seltenen Wucht und Durchschlagskraft, der König des Herrn Schwab ging dem Charakter dieses Fürsten entsprechend. Mitterliche und charakteristische Typen hielten die Horzen Lehmann (Rakot), Kollin (Burgund), Albert (Lionel) und Radins (La Hire) auf die Bühne. Fel. Gleichschheim fachte die Königin Mabeau einen Grad zu gemächlich auf, bei ihrem jugendlichen Aussehen machte ihr Soba, der König, einen recht frühreifen Eindruck. Der Einzug in den Dom war matt, das leicht erregte Volk der Franzosen jubelt seinen Ableitungen zu, nicht nur der König, auch Burgund, Dunois, La Hire mühen vom Volk durch entsprechende abgestuften Jura begrüßt werden. Die prächtigen, stilschönen Kostüme und die eindrucksvollen Bühnenbilder wurden allseitig bewundert. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt, ein Beweis, daß Schiller das Rennen noch macht, wenn er so billig zu haben ist. Abgesehen von wieder ein sehr harter Prozentfuß von „Kriegsliedern“ vorzuziehen. So sehr wir der Jugend ihren Schiller gönnen, so bedauerlich scheint uns die Tatsache, daß er mehr und mehr zum Hausdichter für die reifere Jugend gestempelt wird.

Aus Kunst und Leben.

*** Neue Steingefäßfunde in England.** In einem Tonfelde in der Nähe von Ipswich, auf dem der englische Gelehrte J. Neider umfassende Ausgrabungen veranstaltet hat, ist dieser Tage ein sehr interessanter Fund geblüht. Neider entdeckte die Reste und Scherben primitiver Tongefäße. Die Funde entstammen einer bisher unberührten Sandfläche und stehen in engem Zusammenhang mit einer Anzahl von Feuersteingeräten, die der älteren Periode der jüngeren Steinzeit angehören. Bei den Grabungen wurden drei verschiedene Kulturphasen freigelegt: unter der ältesten entdeckte man die Tonfragmente. Das größte Stück hat eine Länge von etwa 8 Zoll. Reginald Smith vom Britischen Museum, der das Stück prüfte, erklärte es als das Mundstück eines Gefäßes, das eine Öffnung von 1 1/4 Zoll aufwies. Es ist das erste, das auf englischem Boden Tonfragmente gefunden werden, die der älteren Periode der jüngeren Steinzeit angehören. Die im Zusammenhang damit gefundenen Steinwerkzeuge entsprachen den Funden, die in den Höhlen von Aurignac gemacht wurden. Es scheint nunmehr erwiesen, daß der Höhlenbewohner der Steinzeit inlande war, Tongefäße herzustellen. Die Grabungen bei Ipswich werden fortgesetzt und eröffnen die Aussicht auf weitere Funde aus jener Zeit. Neider hat an anderer Stelle bereits die Überreste einer Werkstatt gefunden, die aus der späteren Periode der jüngeren Steinzeit stammt. Es scheint somit, daß Suffolk überreste der beiden paläolithischen Höhlenperioden aufweist.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Paul Dehse verfügte in seinem Testament, daß nach dem Tode seiner Frau die familiären Erträge seiner Schriften, Honorare und Lizenzen zu gleichen Teilen der Deutschen Schillerstiftung in Weimar und der Münchener Zweig-Schillerstiftung überwiesen werden.

Der pädagogische Schriftsteller Rektor August Steger in Halle a. d. S., dessen Schullehrer in zahlreichen Schulen Preußens eingeführt sind, ist, 71 Jahre, gestorben.

Kursberichte vom 4. Juli 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. fl. i. G.	2.00
1 fl. ö. Wgrg.	1.70
1 österr. ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Wgrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
5 1/2	Berliner Handelsges.	148.30	10	Rheinische Stahlw.	155.
6	Commerz.-u. Disc.-B.	106.75	12	Riebeck Montan	178.
6 1/2	Darmstädter Bank	115.10	10	Rombacher Hüttenw.	152.
12 1/2	Deutsche Bank	234.25		Wittener Stahlwerke	143.
6	D. Fil. u. Wechselb.	111.75			
10	Disconto-Commandit	132.75			
8 1/2	Dresdner Bank	146.70			
7	Meininger Hyp.-Bank	141.70			
7	Nord. Grundkredit	111.30			
6 1/2	Mittelde. Creditbank	115.30			
7	Nationalb. f. Deutschl.	108.30			
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	187.			
13 1/2	Petersb. Intern. Bk.	178.30			
5 1/2	Reichsbank	139.			
3	Schaaffh. Bankverein	105.50			
	Bahnen- und Schifffahrt.				
10	Canal-Pacif.	104.00			
6	Baltimore und Ohio	90.75			
6	Deutsche E.-Betr.-G.	110.			
6 1/2	Hamb.-Am. Paket.	126.60			
20	Hansa-Dampfschiff.	235.			
8	Niederrheinbahn	17.50			
8	Nordd. Lloyd	110.			
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—			
8	Oesterr. Südb. (Lomb.)	13.80			
8	Orient. E.-Betr.-G.	—			
6 1/2	Pennsylvania	—			
7 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	129.10			
7 1/2	Schantung-Eisenb.	130.20			
0	V.Eisenh.-Bau-Betr.-G.	—			
	Brauereien.				
15	Brauerei Schellhaas	270.35			
14	Brauerei Sinner	103.75			
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	—			
	Bau- u. Tiefbau-Unternehm.				
1	Beton- und Mörtelwerke	150.25			
23	Deutsche Erdöl-Ges.	170.			
15	Gebrüder & König	215.25			
0	Neue Boden-A.-G.	73.35			
	Bergwerks-Unternehmungen.				
32	Aemets-Friede	152.50			
10	Barroper Walzwerk	101.75			
14	Bochumer Gußstahl	221.90			
7	Budener Eisenwerk	104.10			
13	Concordia Bergbau	334.75			
10	Deutsch-Luxemb. B.	127.			
12	Dörmersmühlwerke	335.50			
20	Eisenwerk Kraft	164.			
10	Eisenhütte Thale	125.50			
10	Eschw. Bergwerk.	226.			
11	Geisweider Eisenwerk	121.10			
11	Gelsenk. Bergwerk.	181.90			
24	Harpener Bergbau	176.50			
24	Hösch-Eisen u. Stahl	310.			
8	Ilse Bergbau	472.			
24	Königs- u. Laurabütte	140.35			
10	Lauchhammer kon.	154.75			
13 1/2	Leonh.-Bergwerk	205.			
13 1/2	Mannesm.-Röhrenw.	154.50			
15	Mühlb. Bergwerk.	207.			
18	Oberschl. Kokswerk	235.10			
18	Phönix-Bergb. u. Hütt.	235.10			
24	Rhein.-Nass. Bergw.	197.			

Frankfurter Börse.

Staats-Papiere.		Zf.	In %
Zf.	a) Deutsche.	In %	
1.	D. R.-Schatz-Anw. 1912	100.10	
2.	D. R.-Anl. unk. 1935	99.25	
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	99.25	
3.	Pr. Kons. unk. 1918	99.25	
3 1/2	Pr. Schatz-Anw. 1917	100.20	
3 1/2	Preuss. Konsols	99.20	
4.	do.	78.90	
4 1/2	Bad. Anleihe 1913	97.60	
4.	do. von 1913	97.75	
3 1/2	do. Anl. (abg.)	93.25	
3 1/2	do. von 1892 u. 1904	98.90	
3 1/2	do. A. 1902 u. 1910	86.	
3 1/2	do. 1904 unk. 1912	86.30	
3.	do. von 1890	98.70	
4.	Bayr. E.-B.-A. unk. 06	99.10	
4.	do. E.-B.-A. unk. 1935	99.10	
3 1/2	do. E.-B.-A. u. A. A.	94.90	
3.	do. E.-B.-Anleihe	76.20	
1.	do. Pfälz. E.-B. Prior.	99.25	
1.	Elsass-Lothr. Rente	76.	
1.	Hamb. St.-A. 1900 u. 09	97.70	
3 1/2	do. R.-R. 91, 92 u. 04	97.60	
3 1/2	do. 95, 97, 92	97.60	
1.	Gr. Hess. 1899	97.60	
1.	do. unk. 1921	97.60	
3 1/2	do. (abg.)	85.	
3.	do.	73.10	
1.	Sächsische Rente	77.50	
1.	Württemb. unk. 1915	99.75	
3 1/2	do. 1885-95	88.	
3 1/2	do. 1903	85.50	
1.	do. 1890	77.80	
b) Ausländische.			
1. Europäische.			
1.	Belgische Rente Fr.	76.	
1.	Bulg. Tabak v. 1902 A.	—	
3.	Fränzö. Rente Fr.	84.50	
1 1/2	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	—	
3 1/2	do. Mon.-Anl. v. 87	—	
3 1/2	do. 87 2500	—	
3 1/2	Holland. Anl. v. 90 u. 11	—	
3 1/2	Ital. amort. 89, 83 u. 11	102.80	
3 1/2	cons. stfr. Rte. i. G.	—	
2 1/2	do. Rente i. G.	—	
4 1/2	Ost. Papierenrente 0. fl.	84.50	
4 1/2	do. Goldrente 0. fl. G.	83.10	
4 1/2	do. Silberrente 0. fl.	—	
4 1/2	do. etabli. Rte., cv. fl.	—	
4.	do. Staats-Rte. 2000	81.	
4.	do. 200,000	—	
4 1/2	Portug. Tab.-Anl. A.	97.80	
4.	do. unif. 1902 S. III	66.	
3.	do. S. III (Spec.)	9.50	
4.	Rum. amort. Rte. v. 03	99.70	
4.	do. Konv. v. 1900	95.10	
4.	do. Rum. Konv. v. 1891	89.	
4.	do. amort. Rte. v. 1896	85.	
4 1/2	Russ. Staatsanl. stfr. 100	98.20	
4.	do. Kons.-Anl. v. 1890	—	
4.	do. Gold.-do. v. 1889	—	
4.	do. E.-B. S. II u. II 89	—	
4.	do. St.-R. v. 1902 stfr.	89.60	
3 1/2	do. Konv. A. v. 98 stfr.	—	
3 1/2	do. Goldanl. 94 stfr.	76.90	
3.	do. 1896 stfr.	68.90	
4 1/2	Serb. stfr. Gold	86.20	
4.	do. amort. v. 1895	—	
4.	Türk.-Eg. Bagd. S. I	77.40	
4.	do. Anl. von 1905	71.20	
4.	do. Anl. von 1908	71.10	
4.	do. 1911	71.	
4 1/2	Ung. St.-R. 1913	86.40	
4.	do. 1910	—	
3 1/2	do. St.-R. v. 07 stfr.	70.40	
3.	do. Eis. Tor Gold v. A.	69.60	
II. Ausser-europäische.			
5.	Arg. 1907 unk. 1912 stfr.	98.50	
5.	do. 1909 stfr. ab 1910	98.25	
5.	do. Russ. E.-B. i. G. 90	100.20	
5 1/2	do. unif. von 1888	—	
5.	do. Russ. G.-Anl. 1897	79.	
5.	do. C.-Anl. von 1911	95.50	
4 1/2	Chile Gold-Anl. v. 05/8	99.10	
5.	Chile St.-Anl. v. 1895	—	
4 1/2	do. 1898	—	
5.	do. St.-E.-B. v. 1111 k.	—	
5.	do. St. E. Tient.-Pak.	—	
5.	do. Cabat.-A. 04 stfr. 0. A	101.20	
4 1/2	do. stfr. i. G. ab 1919	—	
4 1/2	Japan. Anl. S. I. 19	—	
4.	do. 1905 S. I. 19-12	—	
5.	Marokko von 1910	101.90	
5.	Mex. an. inn. i. V. Pes.	95.75	
5.	do. cons. stfr. 99 stfr.	—	
4.	do. Gold v. 1904 stfr.	69.	
3.	do. cons. inn. 5000 Pes.	47.3	
5.	Tamaut. (25) Mex. G.	—	
5.	Sao Paulo v. 05 i. G.	—	
Provincial- u. Kommunal-Obligationen.		Zf.	In %
4.	Kfhespr. 20, 21, 31-34 A.	97.	
3 1/2	do. 35-38	87.	
3 1/2	do. 22 u. 23	94.	
3 1/2	do. 30	89.60	
3 1/2	do. 40, 12-16, 19, 24, 29	87.	
3 1/2	do. 13	84.50	
3.	do. 9, 11 u. 14	83.50	
4.	Pr. Oberhess. unk. 17	95.	
4.	Prkt. u. M. v. 00 u. 14	96.90	
4.	do. v. 1910 unk. 1920	96.90	
4.	do. v. 1911 unk. 1922	96.90	
3 1/2	do. Lit. N. u. Q (abg.)	99.10	
3 1/2	do. Lit. R (abg.)	94.70	
3 1/2	do. Lit. S von 1886	89.30	
3 1/2	do. W. 92 u. 98	—	
3 1/2	do. Str.-B. v. 1890	86.10	
3 1/2	do. v. 1901 Abt. I	85.10	
3 1/2	do. II, III	29.10	
3 1/2	do. 1903	80.10	
3 1/2	do. 1906 I, II	88.10	
3 1/2	do. v. Beckenhelm	89.80	
3 1/2	Berlin von 1886-92	—	
3 1/2	Darmstadt v. 09 u. 16	—	
3 1/2	do. v. 05 am. ab 1910	—	
3 1/2	do. Gnessen v. 1907 u. 1917	94.70	
3 1/2	do. v. 03 uk. b. 08	97.30	
3 1/2	Homb. v. H. K. 1880 u. 93	87.	
3.	Köln von 1900 u. 06	95.80	
3 1/2	Limburg (abg.)	—	
3 1/2	Mains 1907 uk. 1916	—	
3 1/2	do. (abg.) 1878 u. 83	—	
3 1/2	do. (abg.) 05 uk. b. 15	—	
3 1/2	do. Mannh. 1912 unk. 17	94.90	
3 1/2	do. 1904-1905	96.	
3 1/2	Nürnberg v. 12 uk. 42	97.70	
3 1/2	do. v. 12 uk. 47	96.70	
3 1/2	Wiesbad. v. 1900 uk. 01	97.80	
4.	do. v. 1903 uk. 1919	97.80	
4.	do. v. 1920 uk. 01	—	
4.	do. von 1903	—	
4.	do. von 1908 S. I	—	
4.	do. 1908, S. II, u. 1010	—	
4.	do. 1912, S. III, u. 22	—	
3 1/2	do. (abg.) v. 79	—	
3 1/2	do. v. 83	—	
3 1/2	do. v. 1827, 96, 98, 02	85.40	
4.	Worms v. 1901 uk. 07	—	
3 1/2	Christiansm. von 1894	—	
3 1/2	do. von 1886	89.20	
3 1/2	Neapel st. gar. Lire	95.90	
3 1/2	Storkholm v. 1880	92.	
5.	St. Buen.-Air. 1902 Pes.	103.	
5.	do. 1909 i. G. (4) 001 Lit.	—	
5 1/2	do. v. 85 i. G.	—	
Div. Bank-Aktien.		Zf.	In %
8 1/2	8 1/2 A. Deutsch. Creditan.	150.	
6 1/2	8 1/2 A. Elsass. Bankgr.	120.25	
6 1/2	7. Badische Bank	121.	
10.	10. B. f. d. Unteru. Z. f. r.	109.20	
4.	4. do. Bod. C.-A. W.	132.	
8.	8. do. Handelsb. S. N.	149.90	
13 1/2	14. do. Hyp. u. Wechs.	297.	
6 1/2	6 1/2 Barmer Bank. V.	109.30	

Vorl. Letzt.		In %	Vorl. Letzt.		In %	
7 1/2	7 1/2	Berg.-Märk. Bank	142.50	8 1/2	M. Mot. Oberb.	162.
9 1/2	9 1/2	Hert. Handels-G.	148.	9. 10.	Pokorny u. W.	137.40
		Uit.		12. 12.	Pfaff, Nib. Kays.	229.
6 1/2	6 1/2	do. Hyp.-B.-A. B.	108.50	16. 16.	Schm. Frankf.	154.
		Breslauer D.-Bk.	108.	9. 5.	Schraub. Kron.	148.50
6. 6.	6. 6.	Comm. u. Disc.-B.	108.	9. 5.	Witten. Stahl	197.
		Uit.		12. 12.	Metall-Ges. Bing. N.	197.
6 1/2	6 1/2	Darmstädter Bk.	114.80	22. 22.	Waggon-Fabrik	137.
		Uit.	114.37	22. 22.	Napst.-Fr.-G. Nob.	343.
12 1/2	12 1/2	Deutsche B. S. I.-X	234.50	9 1/2	Offab. Ver. D.	169.30
		Uit.	232.75	3. 10.	Porzellan Wessel	46.
5. 3.	5. 3.	do. Asiat. B. Taen	120.	12. 10.	Preuss. Spirit. abg.	387.
6. 6.	6. 6.	do. Ell. u. W. Tel.	112.	8. 8.	Pulverl., Pl., St.	130.50
7. 7.	7. 7.	Deutsch. Hyp.-B.	141.50	12. 12.	Schillingess. Steup.	201.
6. 6 1/2	6. 6 1/2	DI. Natth. in Brem.	113.	8. 7.	Schult. Fr. Fränk.	114.50
9. 9.	9. 9.	DI. Übersessb. Th.	152.	11. 11.	V. Fulda	
6. 6.	6. 6.	do. Ver.-Bank	118.60	8. 8.	Frankl. Herz	123.
10. 10.	10. 10.	Disconto-Ges.	101.90	7. 7.	Schlund. (Wolff)	118.50
		Uit.	102.25	15. 15.	Sieg. Eisenb.-u. Bckb.	186.50
8 1/2	8 1/2	Dresdner Bank	146.20	17. 15.	Glasind. Siemens	145.50
		Uit.	144.50	10. 10.	Stearns Romana	133.50
7 1/2	7 1/2	Eisenbahnbank	101.50	8 1/2	Spinn. Tric. Bes.	108.
10. 10.	10. 10.	Eisenbahn-R.Bk.	137.	8. 10.	Westf. Jute	169.20
9. 9.	9. 9.	Frankfurter Bank	196.	9. 10.	D. Verlags-Anst.	171.50
10. 10.	10. 10.	do. H.-Bk.	216.	15. 12.	Zellul.-Fabr. Waldh.	427.60
8. 8.	8. 8.	do. H.-K.-V.	147.20	29. 25.	Zuckerfabr. Frankf.	
9. 9.	9. 9.	Gothaer G.-K.-D. Th.	164.			
8. 7 1/2	8. 7 1/2	Luxh. Intern. Bank f. H.	147.50			
7. 7 1/2	7. 7 1/2	Metallb.-u. Met.-O.	130.			
5 1/4	5 1/4	Mittelb. Böder. Gr.	84.			
7. 7.	7. 7.	Mittelb. Kreditbik.	115.30			
7. 7.	7. 7.	Mittelb. Privb. Mgn.	109.20			
6 1/2	7. 7.	Natthik. f. Deutsch.	108.12			
11. 12.	11. 12.	Nürnb. Vereinsh.	248.90			
7 1/2	8. 8.	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	129.50			
7. 7 1/2	7. 7 1/2	Oest. Länderb.	121.30			
10 1/2	10 1/2	do. Cred.-A. d. H.	160.			
		Uit. d. H.	129.37			
7. 7.	7. 7.	Pfütz. Bank	121.50			
9. 9.	9. 9.	Hypot.-Bank	129.55			
8. 8.	8. 8.	Preuss. d.-C.-B. Th.	151.			
6. 6.	6. 6.	do. Hyp.-A.-B.	112.20			
6. 6.	6. 6.	Reichsbank	139.10			
7. 7.	7. 7.	Rhein. Credit-B.	125.40			
9. 9.	9. 9.	do. Hypot.-Bank	124.30			
7. 7.	7. 7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	113.30			
5. 3.	5. 3.	Schaffh. Bankver.	106.40			
		Uit.	107.			
6. 6.	6. 6.	Südd. Disc.-G.	111.			
8. 8.	8 1/2	do. Bodenkr.-B.	180.30			
5 1/2	5 1/2	Schwartzb. Hyp.-B.	101.75			
7 1/2	7 1/2	Wiener Bank-V.	127.25			
7. 7.	7. 7.	Würthb. Bankanst.	134.			
5 1/2	6. 6.	do. Notenb.	116.40			
7. 7.	7. 7.	do. Vereinsbk. H.	133.90			
0. 0.	0. 0.	Banque Ottomane Fr.	117.			

Vorl. Letzt.		In %	
12. 12.	12. 12.	Kunze-Friede	152.10
		Uit.	
10. 10.	10. 10.	Berzelius-Bergsw.	127.
14. 14.	14. 14.	Bockl. Bb. u. G.	
		Uit.	221.50
9. 9.	9. 9.	Braunk.-W.L.conh.	155.
7. 7.	7. 7.	Baderus Eisenw.	104.10
23. 23.	23. 23.	Conc. Bergw.-O.	353.40
11. 10.	11. 10.	Deutsch-Luxemb.	
		Uit.	127.25
5. 10.	5. 10.	Eschweiler Bergw.	228.90
		Uit.	
10. 15.	10. 15.	Friedrichshütte	155.50
10. 11.	10. 11.	Geisenkrehl	
		Uit.	
9. 15.	9. 15.	Karpens Bergw.	
		Uit.	177.
11 1/2	11 1/2	Hibernia Bergw.	
10. 10.	10. 10.	Kaliw. Aschersl.	
13. 13.	13. 13.	Westereg.	177.
4 1/2	4 1/2	P.-A.	
6. 5.	6. 5.	Königin Marienh.	81.
0. 0.	0. 0.	Lohring. Eisenw.	
6. 4.	6. 4.	Oberschl. E.-B.	
		Uit.	
3. 8.	3. 8.	Oberschl. Eis.-In.	81.75
18. 18.	18. 18.	Phönix aierghu	

Beide ertranken. Ein dritter Herr, ein Sohn des russischen Botschafters, der seinen Freunden zu Hilfe eilte und ebenfalls in das Wasser nachsprang, wurde lebend, aber in äußerst erschöpftem Zustande geborgen.

Schwerer Unglücksfall beim Neubau eines Krankenhauses.
Wien, 3. Juli. Im Ramei führte beim Neubau des Spitals eine Mauer ein. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und tödlich verletzt. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in St. Oislaire bei Rouen. Dort wurden vier Arbeiter beim Einsturz eines Gebäudes schwer verletzt.

Lezte Drahtberichte.

Nach der Bluttat von Serajewo.

Die Überführung der Leichen nach Krikketten.

Wb. Groß-Böhlern, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs und der Herzogin wurden unter strömendem Regen aus dem Waggon gehoben und in dem Wartesaal aufgebahrt. Zwölf Offiziere des Infanterie-Regiments Prinz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach neuerlicher Einsegnung wurden die Särge um 3 1/2 Uhr morgens in den Salafischenwagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich durch ein dichtes spazierbildendes Publikum zum Donauufer in Bewegung, wo er um 4 Uhr anlangte. Die Leichenwagen wurden auf eine Höhe gehoben, welche langsam über den Donaustrom floss. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3 1/2 Kilometer lange Weg zum Schloß Krikketten fortgesetzt, wo der Trauerzug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Priester und Kömnen hielten abwechselnd Bestand. Um 8 Uhr und um 9 1/4 Uhr trafen zwei Hofsonderzüge in Groß-Böhlern mit den Trauergästen ein, darunter Erzherzog Karl Franz Joseph mit Gemahlin sowie die Kinder des verbliebenen Paares.

Strengste Zensur in Serajewo.

— Serajewo, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Mit Rücksicht auf verschiedene Indiskretionen, die auf den Gang der Untersuchung des Attentats Einfluß ausüben zu haben scheinen, wurde von den Behörden strengste Zensur aller Nachrichten angeordnet, die sich auf die Untersuchung beziehen. Die Vermittlung derartiger Nachrichten durch Telephon und Telegraph ist überhaupt verboten.

Die Ausweisung serbischer Journalisten und Studenten aus Bosnien.

Wien, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Regierungskommissar Gorge in Serajewo hat den serbischen Journalisten der in Serajewo erscheinenden oppositionellen serbischen Blätter mitgeteilt, daß sie aus Serajewo für immer ausgewiesen sind. Es wird ihnen ein Aufschub von 24 Stunden gewährt. Der Vandesch, Feldzeugmeister Rotoref, hat der Polizei den Befehl erteilt, die in Serajewo weilenden, aber nicht darin zuständigen serbischen Studenten sofort abzuschieben. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 25 serbische Studenten abgeschoben.

Neue, die Serben schwerbelastende Angaben über die Vorgänge des Attentats.

*** Budapest, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Wie das Blatt „Magyar Hírlap“ erzählt, hat ein serbischer Student namens

Grishat der Budapest Polizei Angaben über die ferozische Verhöhnung gemacht. Grishat stammt aus Agram und wurde seinerzeit von dort wegen großserbischer Umtriebe ausgewiesen. Er hielt sich auch in Bosnien und in Belgrad auf, er erklärte, er wolle sein Gewissen erleichtern. Vor zwei Wochen habe er die bosnischen Behörden auf die bevorstehenden Attentate aufmerksam gemacht, doch man habe ihm nicht geglaubt und ihn festgenommen. Später wurde er allerdings auf freien Fuß gesetzt. An der Verhöhnung seien Ärzte, Advokaten und Mitglieder der serbischen Skupstina beteiligt, die auch das nötige Geld zur Verübung der Tat gegeben hätten. Das Komplott reiche ein halbes Jahr zurück und es seien noch andere Anschläge in Vorbereitung.

Der Kaiser und die Hamburger Werftarbeiter.

S. Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Bei dem Stapelauf des neuen Spagampfers „Bismarck“ sollte der Kaiser, so war berichtet worden, beim Gang zum Taufkanal die Arbeiter der Werft keines Blickes gewürdigt haben, und zwar sei das die Antwort darauf gewesen, daß die Arbeiter, als er an ihnen vorbeispreizte, die Hände in den Hosentaschen und die Mützen auf dem Kopf behielten. Das habe auf den Kaiser erstlich einen peinlichen Eindruck gemacht. Der „Vorwärts“ kommt heute auf den Zwischenfall zurück und bestätigt dies. Die Arbeiter seien unzufrieden gewesen, daß ihnen durch den Kaiserbesuch ein Tag Arbeitsverdienst entgangen sei, und darüber, daß für die auf der Werft verunglückten Kameraden zu wenig gefordert sei.

Effend-Pascha als Führer der Aufständischen?

Wien, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) In Skutari ist die Nachricht verbreitet, Effend-Pascha werde bereits nächster Tage nach Albanien zurückkehren. Seine Ausreise soll in Antibari erfolgen, von wo er über Skutari in das Aufständischegebiet gehe und die Führung der Insurgenten übernehmen soll. Zwischen dem albanischen Unterstaatsminister und Effend-Pascha ist wegen der Rückkehr des letzteren nach Albanien und der Aufhebung seines Einflusses zugunsten der Regierung jeder Plan gescheitert, da Effend-Pascha unannehmliche Forderungen stellte.

Ein Zwischenfall im Buckingham-Palast.

London, 3. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Buckingham-Palast war gestern Abend das Schaupiel eines eigenartigen Zwischenfalles. Eine Frau, die zwei geladene Revolver bei sich hatte, wußte, in den Palast einzudringen, um den König zu „interviewen“. Der König aber war nach Schreie zur landwirtschaftlichen Ausstellung gefahren. Das eigenartige Benehmen erregte den Verdacht der Schloßbeamten. Sie führten sie in den Wartesaal, wo sie einer Leibesvisitation unterzogen wurde. Hier wurden die beiden Revolver gefunden und die Frau in Haft genommen.

Der Dichter des „Mirakel“ beim Papst.

Rom, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Der Papst hat gestern den Dichter Karl Vollmüller und dessen Gattin Maria Carmi in Privataudienz empfangen. Er erklärte, daß seine Informationen über das „Mirakel“ durchaus befriedigend lauteten und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen. Schließlich erteilte der Papst dem Dichter und seiner Gattin den Segen.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Bei mäßigen Umsätzen zeigte sich Neigung zu geringfügigen Besserungen, wohl infolge der Wochenschlußdeckungen. Baltimore 1 1/2 Proz. höher, da die Dividende nicht geringer werden dürfte. Türkische Tabak 1 1/2 Proz. höher, später jedoch schwankend. Wegen Mangel an Anregung blieben die übrigen Veränderungen unbedeutend. Oberschlesische Eisenindustrie weiter gebessert. Laurahütte gefragt und höher, da die Ermächtigung des Ministerrates auf freie Einfuhr von Kohle einen guten Eindruck machte. Olavi in Nachwirkung der guten Geschäftsberichte. Tägliches Geld war zu 2 1/2 Proz. angeboten. Privatskonti 2 1/2 bzw. 2 1/2 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 4. Juli. (Eig. Drahtbericht) Die Börse zeigte, wenn auch bei bescheidenen Umsätzen, zunächst eine festere Haltung. Etwas Anregung brachte der New Yorker Markt, wo man die Ratenentscheidungen günstiger aufnahm. Da keine neuen Verkaufsorders aus Wien vorlagen, faßte man die politische Lage ruhiger auf. Von Schiffsfaktoren waren Lloyd und Paketfahrt gut behauptet. Von Elektrowerten Edison etwas lebhafter auf den Auftragsbestand, der Rekordziffern aufweist. Auf dem Montanmarkt sind die Umsätze bescheiden. Der Geschäftsverkehr in Renten war ruhig. Österreichische und ungarische Fonds mühsam behauptet. Mexikaner trotz des Friedensschlusses wenig beachtet. Infolge der großen Geschäftstillheit blieben die Umsätze auf allen Gebieten sehr bescheiden. Kassawerte des Industriemarktes behaupteten ihren Kursstand. Privatskonti 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

* Bulgarische Anleiheverhandlungen. Die unter Führung der Disconto-Gesellschaft schwebenden Verhandlungen dauern noch an. Der Abschluß dürfte jedoch, wie verlautet, für die nächsten Tage zu erwarten sein.

Industrie und Handel.

w. Vom Kohlen- und Koksmarkt. Düsseldorf, 3. Juli. Der Kohlen- und Koksmarkt war unverändert. Der Stabeisen- und Blechmarkt steht unter dem Zeichen der Verhandlungen wegen der Verbände. Das Geschäft ist ruhig. Beschäftigung und Spezifikationsleistung lassen zu wünschen übrig. Es notierten: Deutsches Bessemerisen 78 M. (79.50 M.), Luxemburger Gießereisen Nr. 3 ab Luxemburg 57.50 M. (60 bis 62 M.), deutsches Gießereisen Nr. 1 74.50 M. (75.50 M.), deutsches Gießereisen Nr. 3 69.50 M. (70.50 M.), deutsches Hämatit 78 M. (79.50 M.), gewöhnliches Stabeisen aus Flußeisen — (94 bis 97 M.).

* Aus der Tüllindustrie. Die Direktion der Vogtländischen Tüllfabrik, A.-G. in Plauen i. Vogtl., hat sich einem Aktionär gegenüber hinsichtlich der Lage im Tüllgewerbe dahin ausgesprochen, daß die Situation noch nicht so ganz geklärt sei, obwohl man im allgemeinen annehme, daß das Geschäft für die Zukunft nicht ungünstig werde; es habe sich auch bis jetzt schon ganz gut angeschlossen.

* Rekordziffern bei der A. E.-G. In einer gestern stattgehabten Aufsichtsratsitzung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft hat der Vorstand über den bisherigen Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Geschäfte außerordentlich befriedigende Mitteilungen gemacht. Danach beliefen sich per

30. April d. J. die Umsätze auf 371 Mill. M. gegen 349 Mill. M. im Vorjahre, die vorliegenden Aufträge einschließlich der bisher gebuchten Aufträge für die A.-E.-G.-Schnellbahn im Betrage von 60 Mill. M. auf 413 Mill. M. gegen 330 Mill. M. im Vorjahre, in Summa also 784 Mill. M. gegen 679 Mill. M. oder um 105 Mill. M. mehr als zur gleichen Zeit des Rekordjahres 1912/13; die verfügbaren Barmittel der Gesellschaft weisen eine ungewöhnliche Höhe auf.

R. Die deutsch-englische Diamantenkonferenz. London, 3. Juli. Bei den bisherigen Beratungen der Diamantenkonferenz wurde ein prinzipielles Einverständnis darüber erzielt, wonach die auf der Konferenz vertretenen Förderer zukünftig die Ausbeute durch eine gemeinsame Verkaufsagentur vertreiben lassen. Hierdurch soll ein unlauterer Wettbewerb verhindert werden; außerdem wird angenommen, daß dadurch die Zuversicht in der Diamantenindustrie befestigt wird. Die Einzelheiten des Abkommens sind noch nicht vollständig durchgeführt; sie werden noch bei den weiteren Zusammenkünften der Konferenzmitglieder Gegenstand der Beratung bilden.

* Deutsche Samoa-Gesellschaft. Nach dem uns zugehenden Jahresbericht hat der Vertrauensmann der Gesamtverwaltung, Herr Richard Deeken, bei seiner Revisionsreise auf dem Besitze der Gesellschaft auf Samoa unerhörte Mißwirtschaft festgestellt. Vom Februar bis September 1913, während der Pflanzungszeit, war in Urlaub war und der frühere Oberleiter v. Duhn, dem zum Oktober 1913 gekündigt wurde, ausschließlich die Leitung hatte, herrschte nach dem Bericht Disziplinlosigkeit und überall der Zustand heillosen Unordnung. Der Zustand der Felder hatte zur Folge, daß der Kakaoernte die Bäume nur so dahinschmelzen; 50 Acres müssen für die Pflanzung überhaupt aufgegeben werden. Auch durch völlige Herunterwirtschaftung des Warengeschäfts und Bevorschussung der Ernten wurde die Gesellschaft geschädigt. Der Abschluß ergibt 310610 M. Unterbilanz bei 970100 M. Eigenkapital, während für 1912 noch 16015 M. Gewinn ausgewiesen worden waren. Die angekündigte Sanierung soll durch Zusammenlegung der Anteile von 970100 M. auf 485050 M. erfolgen, sodann sollen die zusammengelegten Stammanteile durch Zuzahlung von je 85 M. in 6 Proz. Vorzugsanteile umgewandelt werden, sofern mindestens 120000 Mark auf diese Weise bis 15. Dezember d. J. gezeichnet sein werden. Dadurch wird die Unterbilanz von 310610 M. getilgt und eine Reserve von 173500 M. geschaffen.

Verkehrswesen.

* Die Elbefrachten sind nach der Oberelbe um 2 bis 4 Pf. pro 100 kg weiter gestiegen infolge des durch die Hitze herbeigeführten Fallens des Wassers.

Marktberichte.

N. Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 3. Juli. Preise für 100 kg. Weizen, Pfälzer, 20.50 bis 22 M., Roggen, Pfälzer, 17.50 bis 18 M., Futtergerste 15 bis 17.50 M., Hafer, inländischer, 19.50 bis 20.50 M., Wiesenheu (neu) 5.50 bis 5.60 M., Kleehheu 5.50 bis 6 M., Stroh, Flügeldrusch, 5 bis 5.50 M., Maschinendrusch 2.90 bis 3.75 M., Speisekartoffeln (Industrie) 8 bis 9 M., Landbutter per Pfund 1.20 bis 1.30 M., in Klumpen 1.20 bis 1.25 M., Eier per 25 Stück 1.60 bis 2 M. — Brotpreise in der Stadt Mainz nach Erklärung der Backereinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pf. N. Viehmarkt zu Mainz vom 3. Juli. Preise für 50 kg. Ochsen: a) Lebendgewicht 47 bis 48.50 M., Schlachtgewicht

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

2. Juli, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stürmisch, 8 = sehr stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beobachtungs-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Berlin	760.7	W 2	Nebel	1	14.5	Schiff	761.5	SSW	bedeckt	miter	12
Hamburg	760.1	NNW 3	bedeckt	1	14.5	Aberdeen	761.5				12
Swinemünde	760.5	NO 3	heiter	2	14.5	Paris					12
Bonn	761.8	O 2	wolkig	2	14.5	Vilnius	761.5	NNW 2	bedeckt	15	
Aachen	762.3	SW 4	wolkig	2	14.5	Christiansund					12
Hannover	762.6	W 3	heiter	2	14.5	Kopenhagen	761.5	OSO 2	heiter	12	
Berlin	762.6	O 3	heiter	2	14.5	Stockholm	761.7	OSO 2	wolkig	12	
Ordnung	763.4	NNO 1	wolkig	2	14.5	Haparanda	761.7	S 2		12	
Breslau	763.0	OSO 1		2	14.5	Petersburg	761.1	O 1		12	
Detz	761.0	W 4	bedeckt	1	14.5	Warschau	759.8	SO 1	bedeckt	12	
Frankfurt	762.3	W 3	Regen	1	14.5	Wien	757.2	NNW 3		12	
Karlsruhe	761.1	SW 5		1	14.5	Rom	759.3	SW 1	wolkig	12	
München	762.1	W 6		1	14.5	Florenz	758.6	SW 1	bedeckt	12	
Zugspitze	760.9	NW 6	Schnee	1	14.5	Seydlitz	760.1		Nebel	12	
Valencia	761.3	SSO 5	Regen	1	14.5						

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

3. Juli	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	761.7	745.4	718.5	741.7
Barometer auf dem Meerespiegel	751.5	735.9	708.7	728.7
Thermometer (Celsius)	19.3	27.8	19.4	21.5
Relative Feuchtigkeit (mm)	14.1	14.0	14.7	14.3
Relative Feuchtigkeit (%)	85	51	88	74.7
Wind-Richtung und -Stärke	NW 2	W 2	SW 3	—
Niederschlagshöhe (mm)			2.0	—

Höchste Temperatur (Celsius) 23.5.

Niedrigste Temperatur 17.1.

Wettervoraussage für Sonntag, 5. Juli 1914.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturänderung, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 4. Juli:

Hochst. Pegel: 2.01 m gegen 2.94 m am gestrigen Vormittag

22

Reklamen.

22



Odol

Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

85 bis 86 M., b) 45 bis 46 M. bzw. 82 bis 84 M., c) 41 M. bzw. 76 M., Bullen 39 bis 43 M. bzw. 68 bis 74 M., Farsen und Kühe: a) 45 bis 46.50 M. bzw. 82 bis 85 M., b) 40.50 bis 43 M. bzw. 75 bis 80 M., c) 37.50 bis 40 M. bzw. 69 bis 74 M., d) 36 bis 37 M. bzw. 67 bis 68 M., Kälber: a) 55 bis 56 M. bzw. 92 bis 94 M., b) 53 bis 54 M. bzw. 89 bis 90 M., c) 50 bis 51 M. bzw. 83 bis 85 M., Schweine: a) 44 bis 46 M. bzw. 55 bis 58 M., b) 46.50 bis 47 M. bzw. 58.50 bis 59 M., c) 47 M. bzw. 49 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 60 bis 90 Pf., Schweinefleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Schiffs-Nachrichten.

Abfahrt der Dampfer aus den europäischen Häfen vom 12. bis 26. Juli.

Dampfer	Abfahrt von	Bestimm.-Ort	Gesellschaft
Lusitania	Liverpool	13. Juli	New York
Wageningen	Hamburg	14.	Cuba
Arnfried	Hamburg	14.	West. Afr.
Cymrie	Liverpool	14.	Boston
Kaiser Wilhelm	Bremen	14.	New York
Amerika	Hamburg	15.	Boston
Olavi	Hamburg	15.	West. Afr.
St. Louis	Southampton	15.	New York
Danube	Southampton	15.	New York
Rio Grande	Hamburg	15.	M.-Brasilien
Tagus	Southampton	16.	New York
Ambra	Triest	16.	Kalkutta
India	London	17.	Romby
Kort Woermann	Hamburg	17.	West. Afr.
Königin Emma	Amsterdam	18.	Batavia
Zeeland	Antwerpen	18.	New York
Zealandia	Liverpool	18.	New York
Simla	London	18.	Port Said
Thekla Bohlen	Hamburg	18.	West. Afr.
Pennsylvania	Hamburg	18.	New York
Ein Dampfer	Rotterdam	18.	New York
Barbarossa	Bremen	18.	New York
Wittekind	Bremen	18.	Canada
Bayern	Hamburg	20.	Ostasien
Gundrun	Hamburg	20.	Lüderitzb.
Pranconia	Liverpool	21.	Boston
Pr. u. Oskar	Hamburg	21.	Philadelphia
Kronpr. Wilhelm	Bremen	21.	New York
Cap Vilano	Hamburg	21.	La Plata
Wibert	Hamburg	21.	West. Afr.
Salamanka	Hamburg	22.	M.-Brasilien
Oceania	Southampton	22.	New York
Vaterland	Hamburg	22.	New York
Wittekind	Hamburg	22.	Canada
Adriatic	Liverpool	23.	New York
Brandenburg	Bremen	23.	Philadelphia
Litzow	Hamburg	23.	Ostasien
Prof. Woermann	Hamburg	24.	West. Afr.
Malaja	London	24.	Colombo
Lusitania	Liverpool	25.	New York
Pallanza	Bremen	25.	Canada
President Lincoln	Hamburg	25.	New York
Arcadia	Hamburg	25.	Baltimore
Rotterdam	Rotterdam	25.	New York
Vaterland	Antwerpen	25.	New York
Belgravia	Hamburg	25.	Ostasien

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortl. Red.: H. Degerhölz.

Verantwortl. für den textlichen Teil: H. Degerhölz. Für den bildlichen Teil: H. Degerhölz. Für den Druck: H. Degerhölz. Für den Vertrieb: H. Degerhölz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Degerhölz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Degerhölz. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: H. Degerhölz.

Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 11 Uhr in der politischen Abteilung am 10 bis 11 Uhr.

Schwefelstein gegenüber den amtlichen Nachweis erbracht, daß die Ordensverleihung bekannt gemacht worden ist. Die Sache wird nun dadurch um so mysteriöser, als dem Pfarrer Lorenz der Orden von der zuständigen Stelle nicht behändigt worden ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. Dohheim, 3. Juli. In der gestrigen Gemeindevorversammlung stellte der Vorsitzende zunächst fest, daß der Gesundheitszustand in der Gemeinde sehr günstig und daß alle gegenseitigen Berichte vollkommen unwirksam seien. Zu dem Ende eines Ortsstatuts über Teilnahme an den Sitzungen sowie Straßenreinigung gab die Versammlung ihre endgültige Zustimmung. Bei der Anlage des Fußpfades von der Station Griesheim nach Griesheim ist die Gemeinde bereit, das für den Fußpfad benötigte Gelände mietungslos abzugeben, dagegen lehnte sie jede Kostenbeteiligung ab. In der Streitsache mit der Stadt Wiesbaden betreffs Rückerstattung von Binsen für den Straßenkanal in der oberen Wiesbadener Straße wurde der Klageantrag zurückgewiesen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

M. Kautschal, 3. Juli. Vom Schläge getroffen wurde der 63jährige Winger Nikolaus Berbe von hier. Man fand ihn tot unter einem Kirschenbaum. Der Körper wies nur geringe Verletzungen auf. Es ist anzunehmen, daß er den Schlaganfall auf dem Wege erlitten hat.

h. Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Gastwirt Jakob Reich in Niddelheim hat seine Frau, mit der er in Streit geraten war, durch fünf Messerstiche schwer verletzt. Die Frau kam ins städtische Krankenhaus, der Mann wurde verhaftet.

Gerichtssaal.

Der Riesenprozeß gegen Rosa Luxemburg.

(Dritter Verhandlungstag.)

S. & H. Berlin, 3. Juli.

Gleich zu Beginn der heutigen Sitzung, in der die Zeugen vernommen werden sollen, erklärt der Vorsitzende, daß mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß sich die Verhandlung auf einen längeren Zeitraum ausdehnt. Er habe deshalb angeordnet, daß von nun an ein Erschienenheitszettel abgegeben werde. Das werde nun freilich zur Folge haben, daß die Verhandlungen so angeordnet werden müssen, als ob sie heute von neuem begännen. Ich denke aber, daß ich mich im Einverständnis mit allen Prozeßbeteiligten befinden, wenn das, was notwendigerweise wiederholt werden muß, auf das Minimum beschränkt wird.

Staatsanwalt Geheimrat Hagemann: Auf die von mir eingegegenen Erklärungen hat mir der

Kriegsminister v. Falkenhayn

gestern Abend mitgeteilt, daß die telegraphisch eingeforderten Untersuchungssachen und Berichte zum größten Teil nicht eingegangen sind, und daß die Ermittlung in der kurzen Zeit auch nicht möglich ist. Der Kriegsminister hat noch hinzugefügt: Wenn ich auch gegen die Notwendigkeit der Beweisaufnahme, soweit sie über die letzte Zeit und über die früheren Fälle von Mißhandlungen, die sogenannten Kasernenmordmorden nicht hinausgeht, nichts einzuwenden vermag, so möchte ich doch die einseitige Darstellung der von Seiten der Verteidigung gelebten Zeugen nicht unbedenklich in die Welt gehen lassen. Andererseits aber habe ich die zur Sprache gebrachten noch nicht abgeteilten Fälle der gerichtlichen Beurteilung überweisen, soweit noch nicht Verjährung eingetreten ist.

Ich beantrage deshalb zunächst auf Grund des § 45 der Strafprozeßordnung Verurteilung, ferner aber auch auf Grund des § 191 der St. Pr. O., da die mitgeteilten Tatsachen Anlaß zu strafrechtlichen Verfolgungen gegeben haben.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Ich erhebe auf das entschiedenste Widerspruch. Ich bestreite zunächst, daß die Staatsanwaltschaft heute überhaupt noch ein Recht hat, diese Verurteilung zu verlangen. Als wir das letzte Mal darüber verhandelt, hat damals die Staatsanwaltschaft eine große Reihe von Fragen, die Zeugen selbst und das Beweismittel genannt. Es war nur nicht so spezifiziert, wie es heute der Fall ist. Wir haben die Spezifizierung vorgenommen, nicht weil wir dazu verpflichtet sind, sondern nur, weil der Herr Vorsitzende dies als Wunsch des Gerichtshofes ausgesprochen. Deshalb haben wir uns im einzelnen genau darüber ausgesprochen, was die einzelnen Zeugen aussagen sollen. Darin, daß wir diesem Wunsch des Gerichtshofes nachgekommen sind, kann der Staatsanwalt nicht einen Antrag auf Verurteilung aufbauen. Nun kommt aber noch weiter hinzu, daß wir mit der Erfüllung dieses Wunsches des Gerichtshofes etwas getan haben, was für die Ermittlung der Wahrheit nicht ohne Einfluß war. Es ist uns von mehreren Zeugen mitgeteilt worden, daß

Nachrichten in den Wohnungen und Häusern der Zeugen flatternd gefunden haben, und zwar in einer Weise, daß diese Zeugen sich dadurch beeinträchtigt fühlen. Ein Zeuge teilt mir mit, daß ein Beamter ihn aufgesucht und durch die Blume zu ihm gesagt habe: Sie haben doch ein Gesuch an die Landesversicherungsanstalt gemacht, weil Sie in ein Sanatorium aufgenommen werden wollen. Und Sie sollen auch im Rosa-Luxemburg-Prozeß als Zeuge vernommen werden. (Große Bewegung.) Deshalb erscheint es mir, daß die Ermittlungen, die die Staatsanwaltschaft noch anstellen will, überall die Wirkung haben werden, daß die Zeugen glauben, sie liefen irgendwelche Gefahr, wenn sie hier vor Gericht die reine Wahrheit aussagen. — Was nun die Erklärung des Kriegsministers anlangt, er wolle nurmehr die hier vorgebrachten Fälle zur gerichtlichen Untersuchung bringen, so will ich dazu sagen: Wir kommen dann überhaupt nicht mehr in die Lage, diesen Prozeß hier zu verhandeln. Die Angeklagte hat aber das dringendste Interesse daran, hier zu beweisen, daß sich in den Kasernen toglau, tagen Dramen abspielten, und daß in den deutschen Kasernen die Soldaten täglich in der bestmöglichen Weise behandelt werden.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Levi: Aus der Erklärung des Kriegsministers habe ich mir besonders den einen Satz gemerkt, daß er die Notwendigkeit dieser Beweisaufnahme nicht einsehen will. Soweit darin eine Kritik der Verteidigung enthalten ist und gesagt wird, die Verteidigung habe hier nicht zur Sache gehörige Dinge heringebracht, erkläre ich: Ich unterstehe in der Art der Führung meiner Verteidigung keinem anderen Gericht, als dem des Gerichtshofes und verbitte mir von jeder anderen Seite irgendwelche Kritik. Zur Sache erkläre ich, daß die Angeklagte niemals behauptet

hat, daß strafbare Handlungen vorgekommen sind, sondern daß sie nur behauptet hat, daß sich Dramen in deutschen Kasernen ereigneten. Es brauchen durchaus keine strafbaren Handlungen in solchen Dramen enthalten zu sein. Wenn sich strafbare Handlungen aber ereignet haben, so ist das nicht unsere Schuld. In der Geschichte der deutschen Justiz wäre es ein Nothum, wenn einer Partei eine so lange Frist gegeben würde, um sich über Zeugen zu erkundigen. Es ist noch nie dagewesen, daß ein Angeklagter, etwa nach acht Tagen, nachdem die Zeugen benannt worden sind, Verurteilung oder Aussetzung des Verfahrens erlangt hat. Bei den Mitteln, die die Staatsanwaltschaft in der Hand hat, muß es ja ein leichtes sein, Ermittlungen zu veranstalten. Wenn der Prozeß vertagt wird, dann sehen wir ihn nimmermehr wieder. Wenn der Staatsanwalt wirklich verhandeln will, so kann er sehr wohl verhandeln. Er will aber nicht!

Vorsitzender: Ich bitte derartige Motive nicht zu unterstellen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Levi: Ich beantrage jedenfalls den Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen.

Darauf nimmt die Angeklagte Rosa Luxemburg das Wort. Sie sagt: Auch ich widerspreche auf das allerentschiedenste dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Verurteilung des Prozeßes. Wenn ich die Erklärung des Kriegsministers richtig verstanden habe, so hat er gesagt, er betrachte eine Beweisaufnahme über das Maß der schweren Mißhandlungen hinaus für überflüssig. Ich kämpfe gegen diese völlige Verschiebung des Beweismittels. Ich habe ausdrücklich in meinen ersten Vernehmungen gesagt, daß ich niemals behauptet hätte, was behauptet wird, daß solche schweren Dramen im Sinne des Kriegsministers als Vergehen gegen das Strafgesetzbuch passiert seien. Ich habe vielmehr gesagt: Ein Drama ist die schwere Mißhandlung eines Soldaten, auch wenn kein Selbstmord oder dergleichen darauf folgt. Ich bestehe darauf, daß die Themen hier zu Beweis gestellt werden. Es würde eine völlige Verschiebung der Tatsachen bedeuten, wenn das Kriegsministerium von seinem ganz entgegengesetzten Standpunkt erst die Zeugen vernommen will. Ich will hier nur ein Beispiel für solche Dramen anführen: Ein Soldat ist von einem Unteroffizier — dieser Fall ist auch im Reichsarchiv besprochen worden — auf ein Spind gesteckt worden und er mußte singen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“ Ein anderer Soldat mußte sich unter das Bett legen und singen: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!“ — In Wäulen hat sich ferner ein Soldat, lediglich weil er „Lump“ genannt wurde, aus dem Fenster des vierten Stockwerkes gestürzt. Der Angeklagte wurde beim Sturz nicht getötet und ist vom Kriegsgericht in Dresden wegen Fahnenflucht deshalb zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das beweist, daß oft nicht einmal ein Sturz oder ein Schlag nötig ist, um Dramen solcher Art hervorzurufen. Ich beantrage daher den Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen.

Nach längerer Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung und nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündigte der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Sellmann folgenden Gerichtsbeschluss: Das Gericht hat beschloffen, die Verhandlung

auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Der Verteidigung wird aufgegeben, das in ihren Händen befindliche konkrete Tatsachenmaterial sobald und so vollständig als möglich dem Gericht und der Staatsanwaltschaft mitzuteilen.

In der Begründung dieses Beschlusses führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Gericht hat zunächst die Frage unerörtert gelassen, ob die Voraussetzungen des § 191 Strafprozeßordnung auf diesen Fall zutrifft, und nur geprüft, ob die Staatsanwaltschaft auf Grund des § 245 St. Pr. O. ein Recht habe, die Verurteilung zu beantragen. Nach den Vorschriften dieses Paragraphen hat die Staatsanwaltschaft das Recht, die Verurteilung zu verlangen, wenn die zu beweisende Tatsache so spät vorgebracht worden ist, daß es ihr an der zur Eingliederung von Erhebungen erforderlichen Zeit gefehlt hat. Das ist hier der Fall gewesen, zumal in dem Beweisverbot der Verteidigung nicht etwa nur einige bestimmte Tatsachen angeführt sind, sondern fast jeder einzelne Zeuge über eine ganze Reihe von Mißhandlungen aussagen soll, und nicht nur solche, die ihm, sondern auch solche, die anderen Personen widerfahren sind. Dazu kommt noch, daß die Namen der angeblich Mißhandelten sowie die Namen derjenigen, die mißhandelt haben sollen, in den meisten Fällen nur sehr unbestimmt angegeben sind, meist kannte die Verteidigung nur den Zunamen, und ferner liegt ein großer Teil der Vorgänge viele Jahre zurück. Weiter kommt hinzu, daß sich die Staatsanwaltschaft nach Ansicht des Gerichts nicht darauf einzulassen braucht, daß das in den Händen der Verteidigung befindliche konkrete Beweismaterial nur stückweise herausgegeben wird. Bis jetzt hat die Verteidigung nur etwa 50 Fälle vorgebracht, während der Verteidiger am Dienstag erklärt hat, daß ihm über 900 Zeugen zur Verfügung stünden. Auch das Gericht hält es unter den obwaltenden Umständen für zweckmäßig, nicht in die Verhandlung einzutreten, denn auch das Gericht muß Wert darauf legen, daß ihm das gesamte Material vorher unterbreitet wird, damit es sich einmal ein Bild von der Verhandlung machen kann und vor allem damit es die Reihenfolge der Zeugen bestimmen kann.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Ich möchte jetzt auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, wie wir uns zu der Benennung der weiteren Zeugen stellen werden, folgende Erklärung abgeben: Nachdem der Kriegsminister von Falkenhayn erklärt hat, daß er alle noch nicht kriegsgerichtlich abgeteilten Fälle von Mißhandlungen, die ich hier vorgebracht habe, das heißt also, deren überwiegende Mehrzahl, erst der militärgerichtlichen Aburteilung übergeben will, stellen wir hiermit fest, daß die Absicht besteht, die von uns angeführten Soldatenmißhandlungen in einem Verfahren abzuurteilen, an dem die Angeklagte nicht teilnehmen kann und gegen das sie das tiefste Misstrauen hat. Wir können und wollen, weil es im Interesse der Angeklagten sowie im Interesse der Dämpfung der Soldatenmißhandlungen im deutschen Heere liegt, nicht die Hand dazu bieten, die

Verhandlung vor einem Kriegsgericht zu Ende zu führen.

Wir möchten daher eine definitive Erklärung darüber, was die bisher noch nicht benannten Zeugen, deren Zahl inzwischen auf 1013 gestiegen ist, im konkreten Falle auszuweisen werden, davon abhängig machen, was uns der Herr Staatsanwalt für eine Erklärung über die Frage abgeben wird, welche Behandlung die von uns namhaft gemachten oder namhaft zu machen den Zeugen vor dem Kriegsgericht erfahren werden.

Vorsitzender: Hat der Herr Staatsanwalt auf diese Frage etwas zu erklären? — Staatsanwalt: Nein. — Vorsitzender: Dann ist die Sitzung geschlossen.

Sport und Luftfahrt.

* **Turnverein Wiesbaden.** Morgen Sonntagvormittag 9 Uhr finden auf dem Spielplatz „Unter den Eichen“ interessante Fußballspiele gegen erste Gegner statt. Unter den Gegnern befindet sich unter anderen der Begleiter der Turnvereinsmannschaft bei den Bezirksspielen, der „Turn- und Jagdclub“ Mainz.

* **Fußball.** Am Sonntag, den 5. Juli, findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße eines der letzten Pokalwettkämpfe statt. Die Fußballabteilung des Turnvereins Wiesbaden tritt gegen den Wiesbadener Sportklub an. Sollte der Turnverein dieses Spiel gewinnen, so fällt ihm der Sieg in den Pokalwettkämpfen zu. Das Spiel beginnt um 1/2 Uhr ohne Vorzeit.

* **Die Henrich-Regatta.** In der Fortsetzung der Regatta für den Grand Challenge Cup unterlag am Freitag der Rainger Ruderverein gegen den Union Boat Club Boston nach hartem Kampf ganz knapp. Am gleichen Nachmittag trat Harvard gegen Winnipeg an, dessen Mannschaft im ersten Treffer gegen Thames Rowing Club siegreich geblieben war. Harvard gewann gegen Winnipeg. Der Endkampf wird sich also zwischen den beiden amerikanischen Mannschaften Harvard und Boston abspielen.

* **Die Baltischen Spiele in Malmö.** Am Freitag fand die Eröffnung der leichtathletischen Wettbewerbe durch den schwedischen Kronprinzen statt. Für die Entscheidung des 100-Meter-Laufs qualifizierten sich von deutscher Seite die Münchener Kern und Lehmann. Den 1000-Meter-Lauf gewann Rytstroem (Finland); Schweder (München) gab auf. Im Hochsprung siegte Reimers (Schweden) mit 185 Zentimeter; Viehsche (Hamburg) und Stelgauf (Ingolstadt) starteten nicht. Im Kugelstoßen siegte Nilsander (Finland) mit 14,48 Meter; die Münchener Geher und Hall wurden nicht platziert. Amberg (Straßburg) gewann seinen Vorlauf zum 800-Meter-Lauf. Im Tauziehen schied Deutschland aus, nachdem es zwei Niederlagen erlitten hatte.

Unwetter.

!! **Vom Mittelrhein, 3. Juli.** Gestern Abend zogen mehrere Gewitter mit furchtbaren elektrischen Entladungen über die hiesige Gegend und richteten vielerorts erheblichen Schaden an. In Niederspai schlug der Blitz in eine im Mitteldorf belegene, mit Stroh und Heu gefüllte Scheune, die in demselben Augenblick lichterloh brannte. Durch das Feuer wurde auch das angrenzende Wohnhaus der Witwe Dornweiler zum Teil zerstört, während die Scheune gänzlich niederbrannte.

— **Oberwies bei Nassau, 3. Juli.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ging im ganzen Unterlahn ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz dahier in das Anwesen der Familie Baff einschlug und zündete. Da das Feuer sich sehr schnell ausbreitete, wurde das ganze Bestium ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

— **Nauroth, 3. Juli.** Bei den gestern Abend hier niedergegangenen Gewittern schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Dönges und zündete. Das Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen.

* **Marburg, 4. Juli.** Bei einer Geländebung des Marburger Jägerbataillons beim Dorfe Rehna wurden 8 Soldaten vom Hitzschlag getroffen. Vier von ihnen wurden in schwerem Kranken Zustande ins Hospital gebracht.

Köln, 3. Juli. Ein furchtbares Unwetter ist heute gegen Mittag in der Rheinprovinz, besonders im rechtsrheinischen Teile, niedergegangen. Im Bergischen Lande ging unter schwerem Hagel und schwerem Gewitter ein Wolkenschwall über, der in kurzer Zeit Dörfer und Felder tief unter Wasser setzte. Die Wassermassen unterbanden den Verkehr fast vollständig, da große Erdmassen auf die Schienen geschwemmt wurden. Starke Bäume wurden vom Sturm glatt aus dem Boden gehoben und viele Dächer abgedeckt. Die Saat haben schwer gelitten. Das Unwetter scheint im übrigen nur stückweise gewütet zu haben.

Wb. Berlin, 4. Juli. Die Quecksilbersäule erreichte gestern die Rekordhöhe von 82 Grad. Die sengende Glut ließ eine Reihe von Menschen auf der Straße zusammenbrechen.

Wb. Nürnberg, 3. Juli. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hob sich über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Unwetter auf. Der angerichtete Schaden ist vorläufig nicht zu überschätzen. Ein schwerer Hagelschlag ging 20 Minuten lang ununterbrochen nieder. Die öffentlichen Anlagen, die Gärten und die Felder der Umgebung sind verwüstet. An zwei Stellen in der Nähe des Rathauses haben die Wassermassen das Pflaster beschädigt.

Wb. Innsbruck, 4. Juli. Infolge der großen Hitze ist eine rapide Schneefschmelze in den Bergen eingetreten. Die Gletscher haben einen hohen Wasserstand erreicht.

Neues aus aller Welt.

Großer Waldbrand in einem Eisenstädtchen. Trier, 3. Juli. Ein verhängnisvoller Waldbrand ist in den Herzoglich Treverischen Wäldern ausgebrochen, und zwar bei dem Eisenstädtchen Gmund.

Ein Straßenraub. Köln, 3. Juli. Beim Verlassen der Reichsbank wurde eine Dame die Handtasche mit 1700 M. in bar und Lombardscheinen von über 1000 M. geraubt.

Von einem Automobil getötet. Bannsee, 3. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe des Bahnhofs Bannsee der Bahnarzt Tiburtius von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Ein ungetreuer Geschäftsführer. Berlin, 4. Juli. Seit mehreren Tagen wurde der Direktor und Geschäftsführer der deutsch-russischen Exportgesellschaft, der 31 Jahre alte, aus Österreich stammende Kaufmann Bernhard Bieler, der zuletzt in der Bismarckstraße eine größere Wohnung inne hatte, zusammen mit seiner 22 Jahre alten Frau vermißt. Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß Bieler unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast mit seiner Frau geflohen ist. Außerdem wurde ermittelt, daß der Betrüger Wechsel in betragsreicher Höhe gefälscht hatte, über die deutsch-russische Exportgesellschaft in inwischen der Konkurs eröffnet worden.

Schwerer Unfall. Gelsenkirchen, 3. Juli. Auf der See „Abbeinse“ hat sich heute ein schwerer Unfall ereignet. Ein 37 Jahre alter Bergmann geriet zwischen zwei Förderwagen und wurde zu Tode gedrückt.

Unterleiste auf dem Stockholmer Bohlen. Stockholm, 3. Juli. Aus dem hiesigen Bohlen sind auf bisher noch nicht aufgefällige Weise Verberthe und Verbertheungen im Betrage von 21 000 M. entnommen worden.

Beim Rettungsversuch mitertrunken. London, 3. Juli. Auf der Themse ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Ein Bergungsdampfer fuhr von Dampson Court zurück, als ein junger Mann, ein Reife des verstorbenen Unterhauseknechts für Oxford, namens Anson, über Bord fiel. Ein anderer junger Mann sprang ihm nach, um ihn zu retten.

